



Titel: Die Kirchengemeinde West-Eimsbüttel
Autor: Philippsen, Heinrich A. C.
Purl: <https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN746237529>

Nutzungsbedingungen zu den Digitalisierten Beständen der SUB Hamburg

Die Digitalisierten Bestände der Staats- und Universitätsbibliothek werden unter den Bedingungen der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 gebührenfrei angeboten. Sowohl die kommerzielle als auch die nicht-kommerzielle Nutzung ist erlaubt und gewünscht, solange die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg namentlich als Quelle genannt ist, sowie die Lizenz erwähnt und verlinkt ist: Creative Commons Lizenz Namensnennung 4.0 International (CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>]). Die digitalisierten Medien in der zum Download verfügbaren Form sind ebenso unter der Creative Commons Lizenz BY-SA 4.0 lizenziert. Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben. Im Falle einer Veröffentlichung lassen Sie uns bitte zur Information ein Belegexemplar der Publikation zukommen oder schicken Sie uns die bibliographischen Angaben der Publikation. Digitalisate, die auf Nutzerwunsch angefertigt wurden, werden anschließend in die Digitalisierten Bestände der SUB eingespielt. Sie sind somit für jedermann frei zugänglich und langfristig verfügbar.

Quellenangabe

Institution + PURL (Persistent Uniform Resource Locator) des Images/Titels

Beispiel:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN670034223>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>])

Handschriften und unikale Bestände bitte wie folgt zitieren:

Institution + Signatur + PURL des Images/Titels

Beispiele:

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, DA: Br: BKB I: Bl. 10-13,

<https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/HANSb21933>

(CC BY-SA 4.0 [<https://creativecommons.org/licences/by-sa/4.0/deed.de>])

Kontakt: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

- Carl von Ossietzky -

20146 Hamburg

auskunft@sub.uni-hamburg.de

<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Festschrift
zur Feier des 25jährigen Bestehens
der Kirchengemeinde
West-Eimshüttel

Die Kirchengemeinde West-Eimsbüttel.



Festschrift
zur Feier des 25 jährigen Bestehens
der Gemeinde

nach urkundlichen Quellen bearbeitet

von

H. A. C. Philippsen.

Gemeindeältester

im Kirchenvorstand der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel.



Hamburg 1915.
Grefe & Tiedemann.



1949.4677

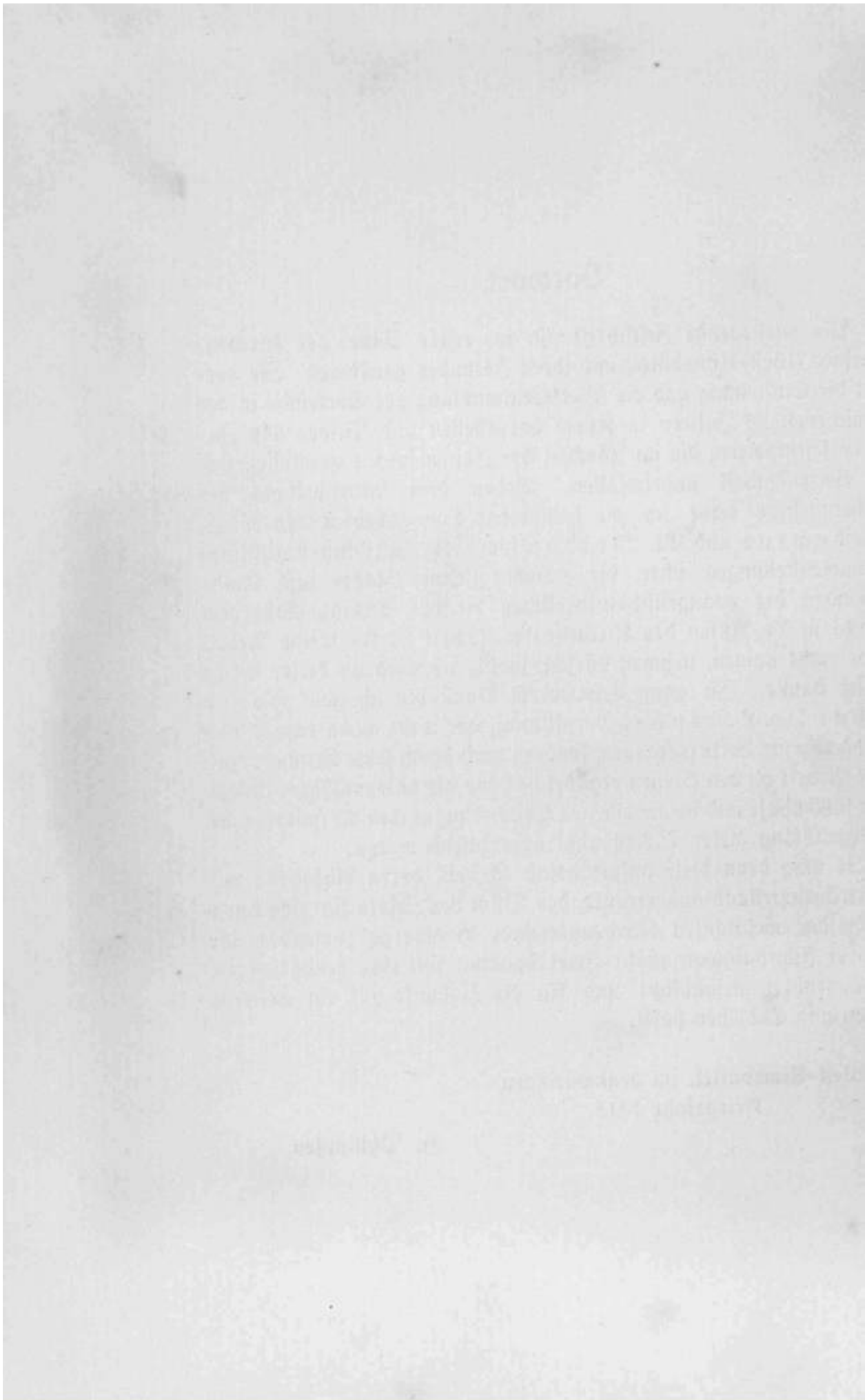
Vorwort.

Die vorliegende Festschrift ist in erster Linie der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel und ihren Freunden gewidmet. Sie versucht die Entstehung und die Weiterentwicklung der Gemeinde in den verwichenen 25 Jahren in Kürze darzustellen und Bilder wie Zustände festzuhalten, die im Wechsel der Zeiten schnell verblassen und der Vergessenheit anheimfallen. Neben dem Aktenbestand des Kirchenarchivs habe ich die bekannten Topographien von C. F. S a e d e c h e n s und W. M e l h o p sowie die „kirchlich-statistischen Zusammenstellungen über die hamburgischen Stadt- und Landgemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche“ benutzt, außerdem Einsicht in die Akten des Kirchenrates, soweit sie für meine Arbeit in Betracht kamen, nehmen dürfen, wofür ich auch an dieser Stelle herzlich danke. Zu ganz besonderem Dank bin ich aber Herrn Pastor Dr. V o r e n z e n verpflichtet, der nicht allein ratend und helfend mir zur Seite gestanden, sondern auch durch seine Erinnerungen meine Arbeit an den Stellen ergänzt hat, wo die aktenmäßigen Unterlagen lückenhaft und meine eigenen Erinnerungen und Aufzeichnungen zur Ausfüllung dieser Lücken nicht ausreichend waren.

So mag denn diese anspruchslose Arbeit, deren Abfassung mir der Kirchenvorstand anvertraute, den Blick des Lesers für eine kurze Stunde der westlichsten Kirchengemeinde Hamburgs zuwenden, die bei ihrer Fünfundzwanzigjahr-Feier dankbar auf ihre reichgesegnete Vergangenheit zurückblickt und für die Zukunft auf ein weiteres Blühen und Gedeihen hofft.

West-Eimsbüttel, im denkwürdigen
Kriegsjahr 1915.

H. Philippson.



Inhalt.

	Seite
1. Die Bildung der Gemeinde	7
2. Der Ausbau der Gemeinde	25
3. Kirchliches Leben und kirchliche Nebeneinrichtungen	45
4. Die Kirchenverwaltung	53
5. Der Kirchenvorstand	57
6. Das Straßennetz in West-Eimsbüttel.....	63
7. Anlagen	75
8. Zeittafel	85



Senator Dr. M. Schramm, Erster Kirchspielsherr seit 1914.



1. Die Bildung der Gemeinde.

In der Sitzung des Kirchenvorstandes der Christuskirche in Eimsbüttel vom 26. März 1889 wurde die Bildung eines neuen Kirchspiels im Nordwesten Eimsbüttels angeregt, um dem drohenden kirchlichen Notstand, der durch den bedeutenden und voraussichtlich in den nächsten Jahren noch erheblich ansteigenden Zuwachs der Gemeinde hervorgerufen werde, nach Kräften vorzubeugen. Einem engeren Ausschuß des Kirchenvorstandes wurde die baldtunliche Vorbereitung der zu treffenden Maßregeln übertragen. Der Ausschuß entledigte sich seiner Aufgabe mit Eifer und Umsicht. Schon in der nächsten Kirchenvorstandssitzung, am 3. Oktober 1889, legte er ein reiches, statistisches Material über die Einwohnerzahlen und die von den beiden Geistlichen bisher verrichteten Amtshandlungen nebst einem Plan über die zukünftigen Grenzlinien der neu zu bildenden Gemeinde vor und empfahl die Absendung einer von ihm für den Kirchenrat vorbereiteten Eingabe, in der dieser ersucht wurde, auf dem verfassungsmäßigen Wege die neue Gemeindebildung ins Leben zu rufen. Der Kirchenvorstand beschloß im Sinne des Ausschusses und konnte bereits in seiner Sitzung vom 3. Dezember 1889 über die erfolgreichen Verhandlungen seiner Vertreter mit Vertretern des Kirchenrates berichten, die abgesehen von einigen unwesentlichen Punkten das Einverständnis des Kirchenrates mit den Vorschlägen des Kirchenvorstandes erwarten ließen. Die Zustimmung des Kirchenrates erfolgte denn auch bald, der zuständige Konvent hieß auf Antrag des Kirchenrates die neue Gemeindebildung ebenfalls gut, und als auch die Einwilligung der Synode

eingeholt und das Plazet des Patronates erteilt war, konnte bereits am 13. Februar 1890 die Bildung der neuen Kirchengemeinde öffentlich bekannt gemacht werden. Diese, vom Kirchenrat erlassene Bekanntmachung*) lautet:

„Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß von den zuständigen kirchlichen Behörden die Bildung einer neuen Kirchengemeinde in dem nordwestlichen Theile der jetzigen Gemeinde Eimsbüttel beschlossen worden ist. Die Grenzen derselben sind nach Süden, Westen und Norden das benachbarte preußische Gebiet, nach Osten der Sandweg, der Heußweg, die Eichenstraße zwischen dem Heußweg und der Ottersbeckstraße, die Ottersbeckstraße bis zur preußischen Grenze, und zwar so, daß beide Seiten der genannten Straßen zu der neuen Gemeinde gehören.

Für die behufs Constituirung des Kirchenvorstandes in der neuen Kirchengemeinde erforderliche Wahl von Gemeindeverordneten werden die nach § 21 der Kirchenverfassung dem Gemeindevorstande der betreffenden Gemeinde obliegenden Functionen von dem Kirchenvorstande der Christuskirche in Eimsbüttel ausgeübt. Bei der ersten Besetzung der Pfarrstelle in dieser neu zu begründenden Kirchengemeinde wird der Wahlaufsatz durch den Kirchenvorstand der Christuskirche zu Eimsbüttel in Gemeinschaft mit dem neu zu bildenden Kirchenvorstande der neuen Gemeinde, die Wahl aber nach stattgehabten Wahlpredigten durch diesen neu gebildeten Kirchenvorstand allein vorgenommen werden.

Wegen Aufhebung der bisherigen Parochialverhältnisse in der neuen Kirchengemeinde wird später das Erforderliche bekannt gemacht werden.“

Am 7. März 1890 wurde zur Vorbereitung der Wahl des Kirchenvorstandes der neu zu bildenden Gemeinde geschritten. Zu diesem Zweck wurden aus einer vom Verwaltungsausschuß der Christuskirche aufgestellten Vorschlagsliste 30 Namen auf den Wahlaufsatz gebracht und die Wahl auf den 30. März 1890 festgesetzt. Sie vollzog sich unter reger Beteiligung der zur Wahl be-

*) Hamb. Gesetzsammlung 1890, Seite 253.

rechtigten Einwohner der neuen Gemeinde. Von 270 Wählern holten 151 die Stimmzettel ab, es wählten davon 134, die im ganzen 1325 gültige Stimmen abgaben. Aus der Wahl gingen als Kirchenvorsteher hervor: C. H. Arp, P. J. B. Gerock, J. D. W. Leisner, J. A. Rungé, W. C. J. Busch, J. W. Schabert, J. H. H. Harms, J. H. Rörtke, J. J. H. Rath, E. O. Mohr.

Der neu gewählte Kirchenvorstand trat bei Ausschreibung der Stelle eines Pastors für die Gemeinde zum ersten Mal in die Öffentlichkeit*) und forderte zur Bewerbung um diese Stelle bis spätestens zum 5. Mai 1890 auf. Am 20. desselben Monats wurde in gemeinsamer Sitzung des Kirchenvorstandes der Christuskirche und derjenigen der neuen Gemeinde der Wahlaufsatz für das Pastorat der letzteren gebildet. Die Wahlpredigten der vier auf den Aufsatz gebrachten Bewerber fanden im Mai und Juni 1890 in der Christuskirche statt, aber erst am 18. September 1890 schritt man zur Wahl, die auf den Kandidaten des Predigtamtes Dr. phil. W. J. C. Lorenzen fiel. Die Amtseinführung des neuen Pastors mußte beim Fehlen eines kirchlichen Gebäudes in der Gemeinde seines zukünftigen Wirkungskreises in der Christuskirche vorgenommen werden. Sie erfolgte am 5. Oktober 1890 vor vollbesetzter Kirche. Der neu Erwählte gab zunächst seinem Dankgefühl gegen Gott dahin Ausdruck, daß der Herr ihn auf seinem bisherigen Lebenswege so gnädig geführt und ihn schon in verhältnismäßig jungen Jahren zum Prediger und Seelsorger an der neugegründeten Gemeinde in West-Eimsbüttel berufen habe. Für diese Gnaden-erweisungen des Höchsten solle sein Lobgesang Ausdruck finden in dem Psalmwort: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes getan hat“, und sein dankerfülltes Herz hier an heiliger Stätte zeugen von der Liebe Gottes, indem er in die Gemeinde hineinrufe das Wort aus dem 1. Johannisbrief Kap. 4, Vers 19: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.“ Die Predigt klang aus in dem Gelübde des Geistlichen, seiner Gemeinde, die er zu sammeln und dereinst in ein neues Gotteshaus einzuführen berufen sei, die Botschaft des Evangeliums im Geiste des apostolischen Glaubensrufes, wie dieser in der Apostel-

*) Die Bekanntmachung vom 18. April 1890 ist im Öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes vom 22. April 1890 enthalten.

geschichte Kapitel 4, Vers 12 niedergeschrieben sei, immerdar verkünden zu wollen, wobei er seine Gemeinde, für die bei ihm stets Haus und Herz offen stehen würden, bitte, ihm als ihrem Seelsorger mit Vertrauen und Hingebung entgegenzukommen, damit durch Einigkeit im Geist das Werk des Reiches Gottes gefördert werde, zu welcher Glaubensgemeinschaft und Arbeit Hirt und Herde sich heute die Hände reichten. Nach einem Vortrag der Eimsbütteler Musikgesellschaft und einem Gemeindegesang vollzog der Senior D. Hirsche unter Hinweis auf das Wort im Epheserbrief Kapitel 4, Vers 3 und 4 die Einführung des neuen Pastors, der nach Schluß der kirchlichen Feier die Glückwünsche der Kirchspielsherren, des Kirchenvorstandes und der sonst Erschienenen in der Amtswohnung des Pastors Cropp entgegennahm.

Damit war, was der Kirchenrat in seiner Bekanntmachung vom 5. Oktober 1890 *) zur öffentlichen Kenntnis brachte, der Parochialverband zwischen der Gemeinde West-Eimsbüttel und der Christuskirche gelöst, und die Geburtsstunde der neuen Gemeinde, die den Namen: „Kirchengemeinde West-Eimsbüttel“ erhielt, hatte geschlagen.

West-Eimsbüttel befand sich damals noch in der ersten Umbildung aus dorfähnlichen Verhältnissen zu einem städtischen Vorort. Die Zahl seiner Einwohner betrug kaum 6000, die vorwiegend die Straßen Sandweg, Eduardstraße, Pinnebergerweg, Heußweg, Müggenkampstraße, Längenfelderdamm und Lockstedterweg, durchgehend in Einzelhäusern, bewohnten. In den übrigen Straßen, als der Parkallee (jetzt Osterstraße), der 1., 2. und 3. Parkstraße (jetzt Schwenckestraße, Hellkamp und Methfesselstraße) und dem Stellingerweg erhoben sich nur vereinzelte Etagenhäuser als Vorboten der neuen Zeit, während im Gegensatz hierzu noch hin und wieder vorhandene strohgedeckte Bauernhäuser an das einstige stimmungsvolle Dorfleben erinnerten, das hier bis zur Aufhebung der Torperre geherrscht und Eimsbüttel zu einem Anziehungspunkt für die Hamburger gemacht hatte. Die Straßen selbst waren nur teilweise und nur notdürftig gepflastert, vielfach ohne Sielanlage und ohne ausreichende Beleuchtung, ihre Reinigung unterstand den bisherigen

*) Hamb. Gesetzsammlung 1890 S. 256.

Ortsangestellten und entbehrte der gründlichen staatlichen Fürsorge. Die zwischen den Straßenzügen liegenden großen Weideflächen und Wiefengründe, die im Sommer von Rindern, Pferden und Schafen belebt waren, verwandelten sich in regenreichen Herbst- und Wintertagen stellenweise in große Seen, die Scharen durchziehender Möwen anlockten oder, wenn der Frost sie mit einer haltbaren Decke überzog, der West-Eimsbütteler Jugend eine willkommene Eisbahn boten. „Wild-West“ war bald die gangbare Bezeichnung für jenen nördlichen Teil Eimsbüttels, der in der Tat in seinem damaligen Zustand an amerikanische Städtegründungen und Bauverhältnisse erinnerte und in seiner Abgeschiedenheit nur durch die beiden, ihn durchschneidenden Pferdebahnlinien mit dem nahen großstädtischen Verkehrsleben in Verbindung stand.

Hier nun lag das zukünftige Arbeitsfeld des neuen Pastors und des neuen Kirchenvorstandes, für beide eine schwierige Aufgabe bergend, schwierig für den Pastor, weil diesem nicht nur eine Gemeinde, sondern auch eine Predigtstätte fehlte, von der aus er sammelnd und ausbauend wirken konnte, schwierig für den Kirchenvorstand, der über keine ausreichenden Mittel verfügte, um dem neuen Pastor die begehrte Gemeindegarbeit zu ermöglichen.

Die ersten Sitzungen des Kirchenvorstandes, namentlich nach Einsetzung des Verwaltungsausschusses, an dessen Spitze damals verfassungsmäßig der Pastor stand, beschäftigten sich begreiflicherweise zunächst vorwiegend mit der Schaffung einer Predigtstätte. In der Gemeinde selbst fand sich hierfür keine geeignete Räumlichkeit. Die Schule in der Osterstraße, deren Turnsaal sich notdürftig für die Abhaltung von Gottesdiensten umwandeln ließ, blieb dem Kirchenvorstand verschlossen, da die Oberschulbehörde die Hergabe des Saales im Interesse des Schulbetriebes ablehnen mußte. Der Kirchenvorstand faßte darauf die im Bau begriffene Volksschule in der 1. Parkstraße (jetzt Schwenckestraße Nr. 91/93) — nebenbei bemerkt die erste Volksschule West-Eimsbüttels — für seinen Plan ins Auge, konnte aber erst auf Verwirklichung desselben hoffen, nachdem der Bau für Schulzwecke in Benutzung genommen war. So blieb nur das damalige „Vereinslokal“, ein sonst profanen Zwecken dienender Raum, für die Abhaltung der ersten Gottes-

dienste übrig. Die Einladung des Kirchenvorstandes zu diesen Gottesdiensten, die sich noch in einem Muster im Kirchenarchiv befindet, ist nach Form und Inhalt eine kostbare Erinnerung an jene Frühzeit unseres Gemeindelebens. Gedruckt auf einem Blättchen in Achtelbogenform, lautet sie kurz: „Der Gottesdienst der Gemeinde West-Eimsbüttels beginnt am 1. Weihnachtstage *) und an jedem Sonntage um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr Morgens im kleinen Saale des Vereinslokales, Eimsbüttler Chaussee 150.“ Das war der Anfang selbständigen kirchlichen Lebens in West-Eimsbüttel!

Bis Ostern 1891 verblieb hier der Gottesdienst, zu dem sich begreiflicherweise die neue Gemeinde nur spärlich einfand, weil ihr hier die rechte Erbauung fehlen mußte. Der Kirchenvorstand begrüßte daher dankbar das Entgegenkommen der Oberschulbehörde, als diese ihm im Herbst 1891 von dem inzwischen in Benutzung genommenen Schulhaus in der 1. Parkstraße zwei, durch eine Tür mit einander verbundene Klassenzimmer im ersten Stockwerk des Gebäudes für kirchliche Zwecke einräumte. Die Gemeinde saß hier auf Schulbänken zu Füßen ihres, von einem besonderen Pulte aus predigenden Pastors, während aus einem Nebenzimmer die Töne eines Harmoniums den Gesang der Versammelten begleiteten. Am Sonntag, den 1. November 1891 um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr morgens begann hier der Gottesdienst. „Den 8. November findet derselbe abends statt von 7—8 Uhr und so fort alle acht Tage wechselnd morgens und abends“ — so lautet die auf diesen Gottesdienst bezügliche derzeitige Bekanntmachung des Kirchenvorstandes in ihrem weiteren Wortlaut. Erinnernten auch diese Zustände in ihrer Unzulänglichkeit noch lebhaft an altchristliche Zeiten und Verhältnisse, so war doch schon ein kleiner Fortschritt gegen das vorhergehende Jahr zu verzeichnen. Es begannen die ersten bescheidenen Anfänge einer Gemeinde langsam zu keimen, die durch den im Winter 1890/91 eingerichteten ersten Konfirmandenunterricht und die späteren Kindergottesdienste, wie auch durch die steigenden Amtshandlungen des Pastors in seinem Pfarrbezirk nach und nach ihre Förderung erhielten. Die Gottesdienst-Ordnung, die für das Winterhalbjahr 1893/94 aufgestellt wurde, zeigt denn auch schon die Anfänge ihrer

*) 1890.

späteren Gestalt; sie lautet: „Jeden Sonntag: Hauptgottesdienst von 9½—11 Uhr, Kinderlehre von 11—12 Uhr, Abendgottesdienst von 6—7 und 7—8 Uhr, abwechselnd jeden zweiten Sonntag.“ Bis zum 24. Oktober 1894 blieb die Schule die alleinige Predigtstätte in der Gemeinde, von da ab nahm das inzwischen erstandene Gotteshaus die junge Gemeinde auf.

Neben der Sorge um Schaffung einer Predigtstätte war das Bemühen des Kirchenvorstandes auf Erbauung eines Gebäudes gerichtet, das dauernd und in würdiger wie ausreichender Weise die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde zu befriedigen imstande war. Hier bot die Platzfrage die erste Schwierigkeit. Um die Ausgaben für den Ankauf des nötigen Baugrundes zu vermeiden, faßte der Kirchenvorstand zunächst „den zugeworfenen Sandteich“ ins Auge, der einen Teil des heutigen Eimsbütteler Marktplatzes gebildet hatte und „als Staatsgrund vielleicht gratis zu erhalten“ sein würde. Man kam aber hiervon bald wieder zurück und suchte auf der zwischen der damaligen Parkallee und der Landesgrenze belegenen, bisher landwirtschaftlichen Zwecken dienenden Fläche einen Bauplatz zu erhalten. Diese Fläche war im Besitz der Grundeigentümer J. und E. R. Wassermann, S. und E. Klemperer und A. H. Hirsch, die bereits wegen Herstellung von Straßen und Platzanlagen mit der Finanzdeputation in Verhandlungen standen und sich voraussichtlich bereit finden ließen, gegen staatsseitige Vergünstigungen den nötigen Baugrund herzugeben. Zu irgend einer festen Stellungnahme kam es aber vorerst nicht, da zunächst die Frage zu entscheiden war, welcher Art das kirchliche Gebäude sein sollte, das der Kirchenvorstand für seine Zwecke benötigte. Der Wunsch des Kirchenvorstandes war von vornherein die Erbauung einer Kirche, einfach in ihrer Ausführung zwar, aber geräumig genug, um auf Jahrzehnte hinaus die Bedürfnisse der voraussichtlich schnell sich vergrößernden Gemeinde entsprechen zu können. Da hierfür aber die Mittel fehlten und keine sichere Aussicht bestand, sie in absehbarer Zeit zu beschaffen, schlug der Kirchenvorstand dem Kirchenrat zunächst die Erbauung eines Pfarrhauses mit angeschlossener Kapelle vor. Die Synode bewilligte zwar auf Antrag des Kirchenrates die Summe von 50 000 M zum Bau eines Pfarrhauses, brachte aber die offene Platzfrage damit noch nicht zur endgültigen Erledigung und überließ zunächst

dem Kirchenrat das weitere. Dieser hielt die Angelegenheit noch nicht für dringend, da für das Gebiet, das mutmaßlich für das kirchliche Gebäude in Betracht kommen werde, ein Bebauungsplan noch nicht vereinbart sei, neigte aber zur Errichtung eines Pfarrhauses mit Kapelle in der Voraussetzung, daß die jetzigen Grundeigentümer der Landfläche den geeigneten Bauplatz hergeben würden. Diesem Ansinnen widersetzten sich wieder die Grundeigentümer, die für ihr Entgegenkommen in erster Linie die Erbauung einer Kirche und zwar im Mittelpunkt ihrer Baufläche forderten und den wenig wirkungsvollen Bau eines Pfarrhauses verwarfen, der auf alle Fälle der Errichtung einer Kirche nicht förderlich sein, diese vielleicht für immer verhindern würde.

Mit diesen Verhandlungen gingen die letzten Monate des Jahres 1890 und das ganze Jahr 1891 dahin. Dem Kirchenvorstand war währenddessen von dem inzwischen verstorbenen Kirchspielsherrn der Gemeinde, Senator von Melle, ein Legat von 7500 *M* für den Bau einer Kirche oder eines Pfarrhauses mit Kapelle zugefallen, auch hatte der Kirchenvorstand die Architekten P. G. Jürgensen und Erwin von Melle in unverbindlicher Weise mit dem Entwurf von Bauplänen und Aufstellung von Kostenberechnungen für seine Vorschläge betraut. Die Erfüllung seiner Wünsche brachte dem Kirchenvorstand aber erst das Jahr 1892. Außerdem trat in diesem Jahr im Kirchenvorstand eine Änderung ein, da verfassungsmäßig die Hälfte der im Jahre 1890 gewählten Kirchenvorsteher ausscheiden mußte, die unter den obwaltenden Umständen durch das Los bestimmt wurden. Die Wahl fand am 24. Januar 1892 statt. Es wurden 153 Stimmzettel abgefordert, von denen 135 mit 674 gültigen Stimmen zurückgegeben wurden. Wiedergewählt wurden E. O. Mohr und C. H. Arp, neugewählt F. A. G. W. Augustin, C. A. B. Mühlhausen und A. G. Sohst.

Seit Beginn des Jahres 1891 hatte Senator Rähler den Vorsitz im Kirchenvorstand übernommen und im Verein mit Senator Dr. Mönckeburg, als dem zweiten Kirchspielsherrn für Eimsbüttel, die Bestrebungen des Kirchenvorstandes nach Kräften gefördert. Der Fortgang der Sache wurde aber vorwiegend gehemmt durch den ausstehenden Abschluß der Vereinbarungen über die neuen Straßen- und Platzanlagen in West-Eims-

büttel. Im April 1892 endlich kamen diese Vereinbarungen dahin zustande, daß von den bisherigen Grundeigentümern ein ungefähr 20 000 Quadratmeter großer Platz als Kirchenplatz ausgelegt und außerdem von ihnen ein daneben liegender Bauplatz für die spätere Errichtung eines Pfarrhauses ausgeschieden wurde. Um aber nicht den Staat als Eigentümer dieser Plätze zu nötigen, den Kirchenplatz als öffentliche Anlage einzurichten, verlangte die Finanzdeputation, daß der vorzunehmende Kirchenbau binnen 4 Jahren in Angriff genommen werden müsse.

Dem Kirchenvorstand war damit für seine weiteren Entschliefungen der Weg gewiesen. Von der Erwägung ausgehend, daß eine Kapelle auf dem zur Verfügung gestellten Platz durch die zu erwartenden Etagenhäuser vollkommen erdrückt und auch räumlich für die zukünftige Gemeinde bald zu klein sein würde, außerdem den Wunsch der letzteren auf Erbauung einer Kirche betonend, zog der Kirchenvorstand seinen früheren Vorschlag zurück und erbat vom Kirchenrat die Erbauung einer angemessen großen Vorortskirche. Um seiner Bitte Nachdruck zu geben, veranlaßte er zunächst die Bildung eines „Komitees für den Kirchenbau in West-Eimsbüttel“, in das 162 Bürger aus beiden Eimsbütteler Gemeinden bereitwilligst eintraten, um Sammlungen für den Kirchenbau vorzunehmen. „Helft uns in Eimsbüttel eine zweite Kirche bauen!“ — so begann der öffentliche Aufruf dieses Komitees, dem folgende Begründung mit der Bitte um einen Geldbeitrag hinzugefügt war: „Unser Vorort zählt beinahe 50 000 Seelen und unsere Kirche hat nur 600 Sitzplätze — ein schreiendes Mißverhältnis. Schon lange haben wir in der religiösen Not unserer Zeit das Bedürfnis nach einem neuen Gotteshause empfunden.“

Vor Jahresfrist ist darum eine zweite Gemeinde mit eigenem Pastor begründet, doch ohne kirchlich würdigen Raum ist eine gesegnete Wirksamkeit desselben unmöglich. So wagen wir es nun im Vertrauen auf Gottes Beistand und Eure Liebe, Euch dringend um Eure Hilfe zu ersuchen. Laßt uns nicht vergeblich bitten!

Der Platz für den Bau ist nach staatlichem Uebereinkommen mit den Grundeigenthümern auf dem großen Terrain zwischen Längenfelder d a m m und Heu ß w e g durch Schenkung in sichere Aussicht genommen.

Zeigen wir nun unsere opferwillige Bereitschaft, so sind wir berechtigt anzunehmen, daß die aus der Kirchenhauptkasse versprochene Hilfe, d. h. die noch fehlende Summe uns zu Theil wird. Darum noch einmal, helft uns, helfe Jeder nach seinen, wenn auch geringen Kräften, jede Gabe ist uns willkommen, wir bitten von Herzen.“

Und diese Bitte war nicht vergebens. Die am Sonntag, dem 24. April 1892, in beiden Eimsbütteler Gemeinden begonnene Hausammlung hatte einen schönen Erfolg. Namentlich die Einwohnerschaft West-Eimsbüttels steuerte in allen ihren Schichten nach Kräften zu dem beabsichtigten Zweck ihre Gaben bei. Im ganzen brachte die Sammlung die Summe von reichlich 20 000 M., die mit dem Legat aus dem von Melle'schen Testament als Grundstock für den Kirchenbau sichergestellt wurde.

In diesem Stadium der Angelegenheit kam über Hamburg unerwartet eine schwere Heimsuchung, die vorübergehend jedes gemeinnützige Unternehmen zurückdrängte und neue Aufgaben in den Vordergrund schob. In der zweiten Hälfte des Monats August 1892 trat die Cholera auf, die sich mit ungeahnter Schnelligkeit über das ganze hamburgische Stadtgebiet verbreitete und auch in Eimsbüttel zahlreiche Opfer forderte. Für einen Kirchenbau fehlten naturgemäß zunächst Stimmung und Opferwilligkeit, aber als sich infolge der getroffenen Maßnahmen bereits nach einigen Monaten eine Abnahme der Seuche zeigte und diese anhaltend blieb, nahm der Kirchenvorstand seine Arbeit wieder auf und trat an den Kirchenrat mit dem Gesuch um Bewilligung einer Kirche heran, unter Beifügung einer von den Architekten Jürgensen und von Melle aufgestellten Kostenrechnung. Ohne innere Einrichtung, so begründete der Kirchenvorstand sein Gesuch, sei eine lokal-ästhetisch wirkende Predigtkirche mit 700 Sitzplätzen für 135 000 M. zu erbauen, die innere Einrichtung werde etwa 20 000 M. kosten. Da die Synode bereits 50 000 M. für ein kirchliches Gebäude in West-Eimsbüttel bewilligt habe und annähernd 30 000 M. durch ein Legat und eine Hausammlung zur Verfügung des Kirchenvorstandes ständen, so seien noch 75 bis 80 000 M. erforderlich, um die der Kirchenrat gebeten werde. Das Gesuch hatte den erwünschten Erfolg, noch vor Jahres-schluß traf die Einwilligung zum Bau einer Kirche ein. Auf Antrag



Die Apostelkirche im Jahre 1895.

des Kirchenrates hatte die Synode am 22. Dezember 1893 den Bau genehmigt und zu den bisher bewilligten Baukosten weitere 50 000 Mark aus den Mitteln der Kirchenhauptkasse dem Kirchenvorstand überwiesen, sodaß mit dem Grundstock von annähernd 30 000 M im ganzen 130 000 M für den in Aussicht genommenen Kirchenbau verfügbar waren. Mit der Platzfrage für den Bau war also auch die dazu gehörige Geldfrage zum Teil entschieden worden.

Für den Kirchenvorstand begann mit dem neuen Jahr eine rege und zugleich anregende Tätigkeit. Nach Einsetzung des Verwaltungsausschusses als Bauausschuß begannen die Verhandlungen mit den Architekten, die bald zu einem allseitig befriedigenden Abschluß gelangten. Die Kirche, ein Backsteinrohbau im Rundbogenstil, sollte mit Einschluß der Emporensitze mindestens 700 Sitzplätze umfassen und den Charakter einer Predigtkirche erhalten. Bereits im April 1893 erfolgte die Ausschreibung des Baues, die mit Ausnahme der Inneneinrichtung der Baufirma Brekelbaum & Sohn in Hamburg für 137 000 M übertragen wurde. Der Baugrund, der kürzlich durch das von der Abtragung des Holstenwalles gewonnene Erdreich um einige Meter erhöht worden war, erwies sich als hinreichend tragfähig, sodaß die Grundarbeiten des Baues derartig gefördert werden konnten, daß bereits am 29. Juli 1893 die Grundsteinlegung der Kirche möglich war.

Diese fand statt in Anwesenheit des Senators Rähler und des Senatsyndikus Dr. von Melle, die beide in Amtstracht erschienen waren, des Senators Dr. Burchard, Vorsitzenden des Kirchenrates, einer Abordnung des Vorstandes der Bürgerschaft, der Mitglieder des Kirchenvorstandes, einer großen Zahl von Geistlichen der Haupt- und benachbarten Vorortskirchen sowie der Architekten Jürgensen und von Melle wie des Baumeisters Brekelbaum, als Vertreters der Bauunternehmer. Alle Plätze im Kirchenraum waren besetzt, die mit Fahnen und Blumenkränzen geschmückten Grundmauern des Neubaus wurden von vielen Zuschauern umstanden. Nach Absingen des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ hielt Pastor Dr. Lorenzen die Weihrede. Er gab der Freude Ausdruck, von der die Gemeinde und er selbst erfüllt seien an diesem Tage, an dem der Grundstein zu dem ersehnten Bau gelegt werden könne. Mit Dank gegen Gott und gegen alle, die das Werk mit

Herz und Hand bisher gefördert hätten, blicke die Gemeinde auf den begonnenen Bau und erlebe den Segen des Höchsten. Als eine Gemeinde des Herrn wolle sie auch für sich das Wort gesagt sein lassen, das Christus zum bekennenden Petrus gesagt: „Du bist Petrus, auf diesen Felsen will ich meine Gemeinde bauen.“ Denn sie bekenne sich bei diesem Bau zu dem eingeborenen Sohn Gottes als zu ihrem Herrn und Haupt und wolle ihre Kirche bauen als ein Haus des Friedens für alle bekümmerten Gemüter; das Wort: „Jesus Christus, hochgelobet in Ewigkeit“ bleibe hier Grund- und Eckstein der Predigt und des Gottesdienstes immerdar. Nach dem Gesange: „Ach bleib' mit deiner Gnade“ verlas der Senator Rähler die Grundsteinurkunde,*) womit er eine Darstellung der Vermögenslage der Baukasse verband und am Schluß seiner Ausführungen der Hoffnung Ausdruck gab, daß dem Kirchenvorstand weitere Beihilfen zur Vollendung des Werkes zufließen würden. Die Musik spielte hierauf die Melodie: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“, nach deren Beendigung der Architekt von Melle das Wort zu einer kurzen Beschreibung des Bauwerks nahm, das erst im Geiste fertig vor den Augen der Baumeister stehe und bestimmt sei, den höchsten Idealen der Menschheit zu dienen. „Auf der öden Fläche,“ so schloß er seine Rede, „welche jetzt den Bauplatz umgibt, wird, wenn Gott unserer Vaterstadt ein ferneres glückliches Gedeihen und Aufblühen schenkt, in kurzer Zeit ein neuer und schöner Stadtteil erstanden sein, und diese Kirche, deren Grundstein wir heute legen, sie ist bestimmt, der Mittelpunkt, der Schmuck und die Zierde dieses Stadtteiles zu werden. Nicht eine Landgemeinde haben wir vor uns, sondern eine neu aufblühende Vorstadt. Den hiermit verbundenen Anforderungen muß die neue Kirche genügen, im Außern wie im Innern. Wir erblehen den Segen des Höchsten für das Werk unserer Hände. Möge der Bau ohne Unfall glücklich vollendet werden und möchten wir ihn so ausführen können, daß er in Wahrheit zur Ehre Gottes, zum Segen für die Gemeinde und zur Zierde für die neue Vorstadt gereicht.“ Darauf wurde die Grundsteinurkunde mit den übrigen hierfür bestimmten Schriftstücken in einer Kapsel vermauert, worauf die Erschienenen die üblichen drei Hammerschläge mit begleitenden Worten ausführten.

*) Siehe Nr. 1 der Anlagen.

Mit Gebet und dem Liede: „Nun danket alle Gott“ schloß die eindrucksvolle Feier.

Mit der Förderung des Baues schwanen aber auch die dafür zur Verfügung stehenden Geldmittel. Trotzdem der Kirche aus dem Testament des verstorbenen Kaufmannes *Theodor Wille* 5000 Mark noch zugefallen und die Baugelder um diese Summe erhöht waren, stellte der Bauauschuß schon Ende September 1893 einen Fehlbetrag im Baufonds von annähernd 20 000 M fest. Der Kirchenvorstand beschloß, die fehlende Summe durch einen Bazar aufzubringen, wünschte aber diesen in der Hauptsache auf Eimsbüttel zu beschränken, „um ein Bild zu geben von dem Interesse, das der Vorort für seine Kirchenbaufrage habe.“ Wenn auch mit dieser Einschränkung der Beschluß nicht ausführbar war, so kam doch der Bazar zu stande, und zwar im großen Saale des Konzerthauses St. Pauli, am 28. Februar, am 1. und 2. März 1894. Eröffnet durch eine Rede des Senators *Rähler*, brachte der Bazar dank der Bemühungen der Veranstalter und der Unterstützung einflußreicher und opferwilliger Kreise den ansehnlichen Überschuß von 16 506,50 M. Aber trotz dieser reichen Hülfe wuchsen die Sorgen des Kirchenvorstandes mit den Mauern seines Kirchenbaues. Dankbar war der Bauauschuß für die Stiftung des Altarbildes durch den Partikulier *A. Schacht*, dankbar ferner für die Stiftung der beiden großen Fensterrosetten, teils durch die *Christuskirche*, teils durch den Kirchenvorstand dieser Kirche; diese hochherzigen Gaben erleichterten die Last, konnten sie aber nicht ganz beseitigen. Wieder mußten Kirchenrat und Synode um Geldmittel gebeten werden zur Vervollständigung der inneren Kircheneinrichtung, für die mindestens 30 000 M erforderlich waren. Die Synode bewilligte am 10. Mai 1894 hierfür 25 000 M und ermöglichte dadurch die Förderung des Baues derart, daß dieser, äußerlich wenigstens, fertiggestellt und notdürftig betriebsfähig gemacht werden konnte, zumal die *Averhoff-Stiftung* für Anschaffung einer Gaskrone 800 M und Freunde der Gemeinde nach Kräften in der Stille beisteuerten.

Nachdem durch den Bauauschuß am 1. Oktober 1894 die Kirche abgenommen war, konnte am 24. desselben Monats ihre *Einweihung* erfolgen. Die Kirche hatte mit Genehmigung des

Kirchenrates den Namen „Apostelkirche“ erhalten, weil dieser Name am besten mit dem Namen der nahen Christuskirche in Einklang zu bringen war und geschichtliche Erinnerungen und Anknüpfungen keinen anderen Namen an die Hand gaben.

Der 24. Oktober 1894 war für die ganze Gemeinde, die den Bau hatte langsam wachsen und werden sehen und jetzt seine Vollendung feiern konnte, ein besonderer Freudentag. Als um 10 Uhr vormittags der stimmungsvolle Dreiklang der Kirchenglocken von dem fast 59 Meter hohen Turm hinausklang in die sonnige Herbstluft und die Gemeinde zum Dankgebet lud, strömte von allen Seiten und aus allen Wohngelassen die festlich geschmückte Menge in die Kirche, die nicht Raum genug hatte, um alle Einlaßbegehrenden zu fassen, von denen ein großer Teil daher wieder umkehren mußte. Im Amtskleid waren die Kirchspielsherren, Bürgermeister Dr. Mönckeberg und Senator Rähler erschienen, ferner die Senatoren Hertß und Refardt, der Senior D. Behrmann, die Geistlichkeit der Nachbargemeinden, die Mitglieder des Kirchenvorstandes, die Baumeister, Bauunternehmer und die sonst beim Bau beteiligt gewesenen Künstler und Handwerker. Nachdem die Herren sich in der Sakristei versammelt hatten, bewegte sich der Festzug unter Glockengeläut um die Kirche, wobei die ältesten Mitglieder des Kirchenvorstandes die Altargeräte trugen und beim Eintritt in die Kirche auf den Altar stellten. Hier überreichte alsdann der Architekt von Melle mit einigen, auf den Kirchenbau und dessen glückliche Vollendung bezüglichen Worten an den Ersten Kirchspielsherrn, Senator Rähler, die Schlüssel der Kirche, der diese im dankbaren Hinblick auf das wohlgelungene Werk entgegennahm. Nachdem die Festteilnehmer Platz genommen hatten, begann der Gottesdienst. Nach einem Vortrag der Eimsbüttler Musikgesellschaft und einem Gemeindegesang betrat der Senior D. Behrmann den Altar, um die Weiherede zu halten. Der Senior gedachte zunächst des fröhlichen Ereignisses, daß in den Kreis der jungen Schwesterkirchen, der sich in den letzten 16 Jahren um die altehrwürdigen Hauptkirchen gebildet habe, nun auch dieses jüngste Glied in die Kette eingereiht und heute zur Ehre Gottes und zum Heil und Segen der Gemeinde geweiht werde. Die Erbauung so vieler neuer Kirchen an der Peripherie unserer, in den letzten Jahrzehnten so

sehr an Ausdehnung gewachsenen Vaterstadt sei doch ein Beweis dafür, daß die Überzeugung, der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes geht, in unserm Volk noch nicht erstorben sei und daß jenes bedeutungsvolle kaiserliche Wort: „Die Religion muß unserm Volke erhalten bleiben“ auch bei uns seine rechte Würdigung finde, so daß wir mit allen, die Christi Namen bekennen, diese auf dem Grunde der Apostel und Propheten ruhende Religion als ein gemeinsames Gut auch für diese liebe Gemeinde in Anspruch nehmen. Sie möge ihre neue Kirche als ihres Vaters Haus entgegennehmen und heilig halten, damit sie hier in Glück und Freude mit fröhlichem Munde Gott lobe. Ein Weihegebet beschloß die feierliche Handlung. Nach einem weiteren Vortrag der Musikgesellschaft und einem Gemeindegesang hielt Pastor Dr. Lorenzen die Festpredigt über das Wort 2. Korinther Kapitel 5, Vers 19 und 20. Der Ruf des Apostels: Lasset Euch versöhnen mit Gott, müsse der Grund der Verkündigung sein in der Apostelkirche, und die Aufgabe der Apostelgemeinde sei es, solche Verkündigung des Evangeliums zum Grund ihres Glaubens und Lebens zu wählen. Wunsch und Verlangen der Gemeinde sei durch die Erbauung dieser schönen Kirche erfüllt, so daß diese nun im eigenen Gotteshause jubeln könne: „Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott!“ und dem Herrn danken, daß er alles wohl gemacht und daß der Bau ohne Unfall und Schaden vollendet worden sei und nun im schönsten Schmuck dastehe. Dank gegen Gott und Menschen, gegen Kirchenrat und Synode für alle milden Gaben sowie für die einsichtsvolle Bauausführung befeele deshalb auch alle Herzen. Möge denn hier in diesem herrlichen Gotteshause der Ruf an die Gemeinde: „Dienet dem Herrn mit Freuden und komme vor sein Angesicht mit Frohlocken“ nie vergeblich erschallen, möge bei aller Unruhe und allem Parteigetriebe in der Welt die Kirche der Mittelpunkt sein, wo alle zur stillen Einkehr sich sammeln, um in Wort und Sakrament die Stärkung zu finden, der unser Volk in dieser schweren Zeit vor allem bedürfe. Mit Gebet und Segen und dem Gesang: „Nun danket alle Gott“ war die Einweihungsfeier beendet.

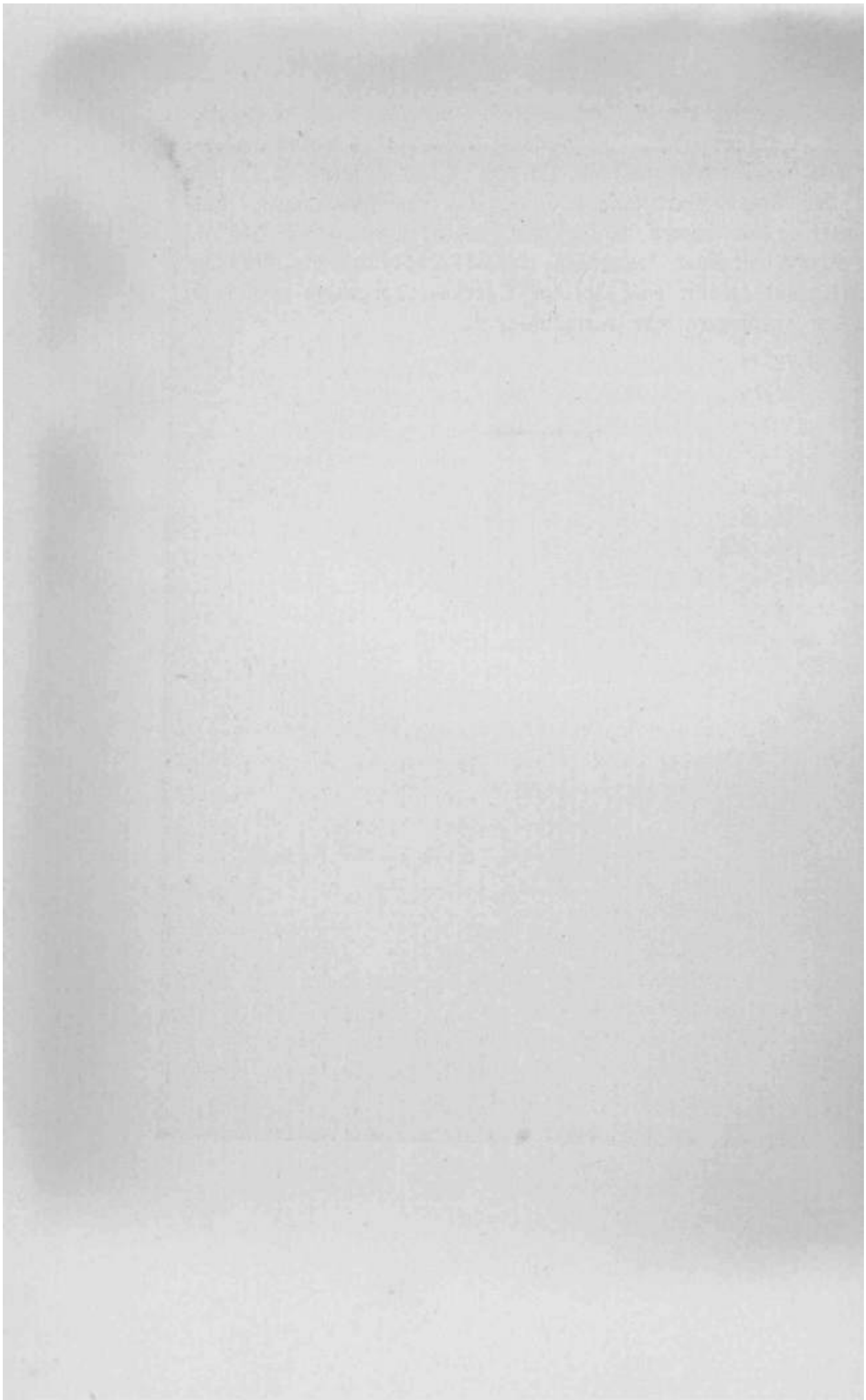
Mit der Einweihung der Kirche war der erste Abschnitt im Leben der jungen Gemeinde zum Abschluß gekommen. Es hatte

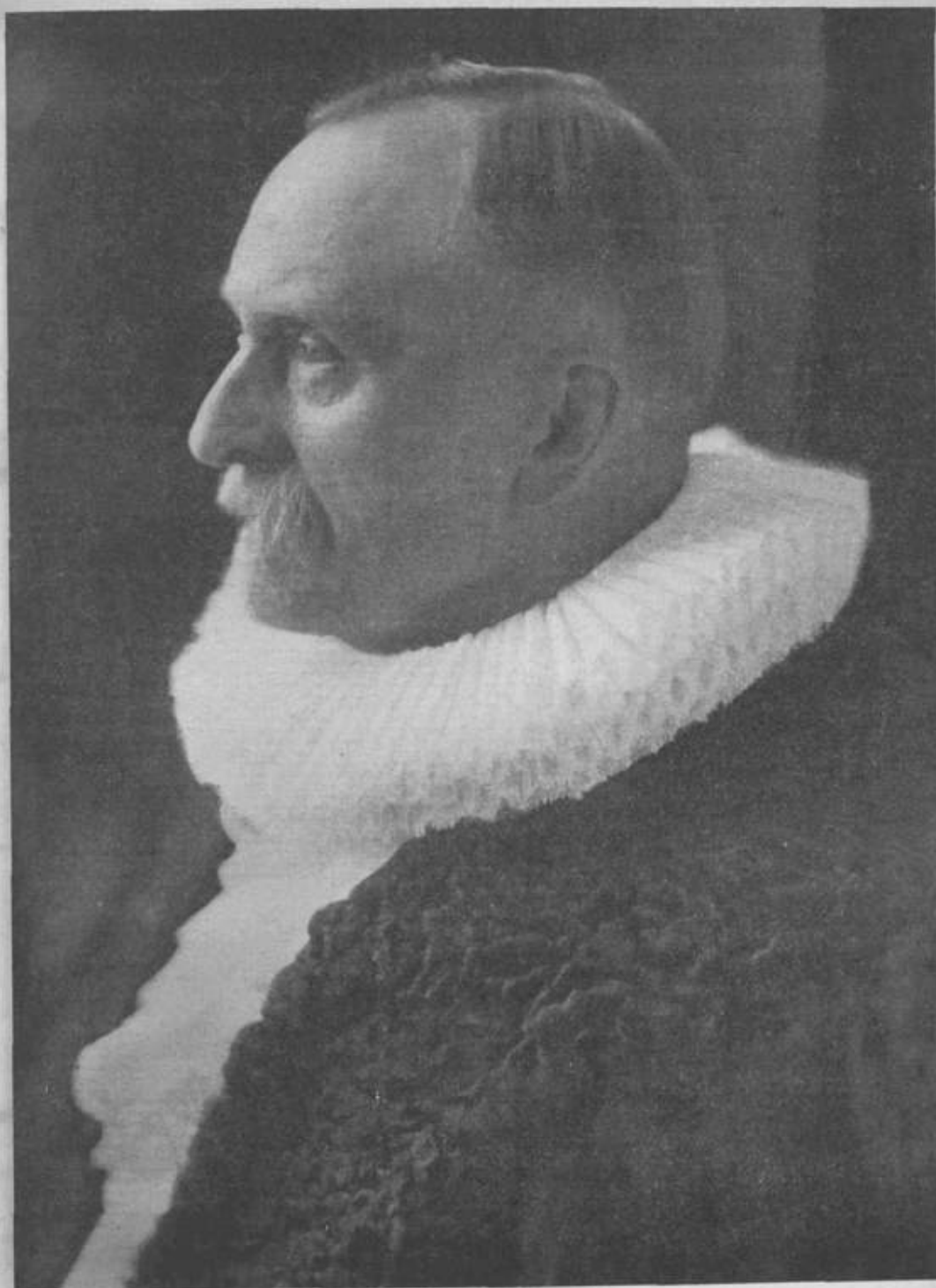
vieler Wege, vieler Bittgesuche und Vorstellungen des Kirchenvorstandes bis dahin bedurft, und die Einweihung der Kirche war noch nicht ihre gänzliche Vollendung, aber wo hinfort die Einzelhilfe versagte, traten der Kirchenrat und die Synode ein. Im Jahre 1896 konnte die Baurechnung mit einem Überschuf von 1163,29 M, die für die Anschaffung einer Kirchenorgel als Ersatz für das augenblicklich noch gebrauchte Harmonium zurückgestellt wurden, zum endgültigen Abschluß gebracht werden, nachdem der Gemeinde als „letzte Beihilfe“ aus der Kirchenhauptkasse 3000 M zugeflossen waren und eine unter der Hand betriebene Hausammlung für die Innenausstattung der Kirche nach und nach einen Ertrag von reichlich 2000 M ergeben hatte.

Mit dem Reformationsfeste, dem 28. Oktober 1894, begann der regelmäßige Gottesdienst in der neuen Kirche, und am 5. November 1894 wurde in ihr die erste Trauung vollzogen. „Da eine Bebauung der neuen Straßenzüge noch nicht stattgefunden hat, so liegt die Kirche vorläufig allein inmitten des weitgestreckten neuen Bau-terrains“ — so schreibt Melhop treffend in seiner Topographie, die im Jahre 1894 erschien. Aber langsam tasteten sich die Häuserreihen der neuen Straßen an sie und den sie umgebenden Freiplatz heran, Öde und Unwirtlichkeit hier mehr und mehr verdrängend, und schon nach wenigen Jahren hatte ein neuerstandenes großstädtisches Gemeinwesen seinen Mittelpunkt in der hochragenden Kirche und mit ihr einen wirkungsvollen Ausdruck für seine Bedeutung im Kranz der Alt-Hamburg umrahmenden Vorortsgemeinden.

Einige ergänzende Sonderangaben aus der Baugeschichte der Apostelkirche mögen den Schluß dieses Abschnittes bilden. Sie sind leider lückenhaft, da die auf sie bezüglichen Schriftstücke nicht vollständig mehr vorhanden und die Baurechnungen wenig übersichtlich geführt sind, namentlich keine Einzelheiten berücksichtigen. Die Gesamtkosten des Kirchenbaues haben nicht unter 183 684 M betragen. Davon entfallen auf Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten 137 000 M, die von der Firma Rud. Otto Meyer angelegte Dampfheizung hat 4900 M erfordert, das aus drei Kirchenglocken bestehende Geläute, abgestimmt auf die Töne cis, e, g, ist von dem Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation in Bochum für 4556 M geliefert, und für Krone, Gestühl, Bildhauerarbeit, Altar-

wand und Kanzel, wie für sonstige Kosten sind im ganzen mindestens 37 228 *M* aufgewendet. Zur Deckung dieser Kosten waren verfügbar aus der Kirchenhauptkasse 128 000 *M*, an Legaten 12 500 *M*, aus der Auerhoff-Stiftung 800 *M*, aus Hausammlungen, dem Reinertrag des Bazar und sonstigen Zuwendungen rund 43 548 *M*. Die Kirche, mit einer Grundfläche von 644 Quadratmetern, steht auf Staatsgrund, wofür eine jährliche Anerkennungsgebühr von 3 *M* von der Kirchengemeinde zu entrichten ist.





Senator G. J. H. A. Holtzhusen, Erster Kirchspielsherr von 1897—1913.

2. Der Ausbau der Gemeinde.

a. Von 1896—1901.

Das Jahr 1896 rief im Verfassungsleben der hamburgischen Kirchengemeinden eine erhebliche Veränderung hervor. Eine neue Kirchenverfassung hatte Gesetzeskraft erlangt, die eine neue Verwaltungseinrichtung für die dem zweiten Kirchenkreise zugeteilten Vorortskirchen vorschrieb, insbesondere die Zahl der Kirchenvorsteher von 10 auf 12 erhöhte, das Ehrenamt der Gemeindeältesten einführte, die Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses neu regelte und auch die Teilnahme der Kirchenvorstände an den Sitzungen des zuständigen Konvents und der Synode den neu geschaffenen Verhältnissen anpaßte.

Auf Grund dieser Vorschriften wurden die bisherigen Kirchenvorsteher *S e r o c k*, *M o h r* und *S o h s t* zu Gemeindeältesten berufen, ferner wurde eine nahezu vollständige Neuwahl der Kirchenvorsteher vorgenommen, die sich am 25. Oktober 1896 unter besonders lebhafter, zum Teil auf kirchenpolitischer Bewegung beruhender Beteiligung der wahlfähigen Gemeindeglieder vollzog. Sie hatte zum Ergebnis, daß *J. H. Behrens*, *J. H. Harms*, *E. d. Hetebrügge*, *C. D. M. Runk*, *N. Mittgaard*, *E. Panse*, *H. A. C. Philippsen*, *E. Pornhagen*, *E. Rauch*, *J. Spehr* und *Th. Walkerling* zu Kirchenvorstehern teils neu, teils wiedergewählt wurden. Wie stark die Wahlbeteiligung war, geht daraus hervor, daß 309 Stimmzettel abgefordert und 293 Stimmzettel mit 3220 gültigen Stimmen am Wahltage zurückgegeben wurden. Da der Kirchenvorsteher *W. F. Th. Boeck* von früher her im Kirchenvorstande verblieben war, war mit der abgehaltenen Wahl die Zahl der Kirchenvorsteher in verfassungsmäßiger Höhe vorhanden.

Noch eine weitere Veränderung in seiner Zusammensetzung brachte dem Kirchenvorstande das Jahr 1896 vor seinem Ende. Der bisherige Kirchspielsherr, Senator Rähler, schied nach sechsjähriger Amtstätigkeit im Kirchenvorstande aus diesem aus, und das am 12. Juni 1896 neu erwählte Senatsmitglied, Senator Solthusen, trat an seine Stelle. So dankbar auch der Kirchenvorstand seinem scheidenden Vorsitzenden für dessen hingebende und erfolgreiche Mitarbeit war, so sehr begrüßte er den Eintritt des neuen Kirchspielsherrn, der, mit den Eimsbütteler Verhältnissen genau vertraut, der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel von vorne herein eine besondere Teilnahme entgegenbrachte, weil er als einstiges Mitglied des Kirchenvorstandes der Christuskirche die Bildung der neuen Gemeinde mitherbeigeführt und als Vorsitzender im „Komitee für den Kirchenbau in West-Eimsbüttel“ diesen Bau besonders gefördert hatte.

Dem bisherigen Kirchenvorstand hatte das Gefühl der Zusammengehörigkeit nahezu ganz gefehlt. Auch das Zusammenarbeiten des fast vollständig neu gewählten Kirchenvorstandes ließ anfangs zu wünschen übrig, die Sitzungsberichte aus dieser Zeit verzeichnen mehrere unerfreuliche Vorfälle, die für das Ansehen des Kirchenvorstandes wie für die Förderung der Gemeindeangelegenheiten gleich nachteilig waren. Aber mit der Fülle der Aufgaben und der Verantwortlichkeit ihrer Lösung wuchs das gegenseitige Vertrauen und mit ihm wieder die Bereitwilligkeit zu gemeinsamer nutzbringender Arbeit. Durchweg in erfreulicher Einmütigkeit und Sachlichkeit, immer aber ohne dauernde Verstimmung der etwa in der Minderheit verbliebenen Mitglieder und stets unter Berücksichtigung der Eigenart und des Wohles der Gemeinde hat der Kirchenvorstand später seine Aufgaben erledigt. Möge dieser Geist der Arbeitsfreudigkeit und Zusammengehörigkeit wie bisher, so auch für die Folgezeit bewährtes Herkommen des Kirchenvorstandes bleiben.

Der abgetretene Kirchenvorstand hatte seinem Nachfolger drei Aufgaben zur Lösung hinterlassen:

1. die Anschaffung einer Orgel für die Kirche,
2. die Erbauung eines Pfarrhauses,
3. die Einrichtung einer Gemeindepflege.

Die Anschaffung einer Orgel wurde zuerst in Angriff genommen. Bisher hatte ein Harmonium, das außerdem nicht mehr neu, sondern vor seinem Ankauf durch die Kirche längere Zeit schon benutzt war, den Gesang der Gemeinde begleitet. Für die neue Kirche war sein Stimmenmaterial nicht mehr ausreichend und der dringende Wunsch des Organisten nach einem, den Raumverhältnissen des neuen Gotteshauses angepaßten Orgelwerk in jeder Hinsicht berechtigt. Es fehlten aber der Kirchenkasse hierfür die ausreichenden Mittel. Ein Orgelfonds war freilich vorhanden. Er war durch eine Stiftung des Gemeindeältesten an der Christuskirche, W. Michaelssen, aus dem Jahre 1894 in Höhe von 500 M begründet und durch Sammlungen in der Gemeinde, durch den Erlös aus gedruckten Predigten des Pastors Dr. Lorenzen sowie durch Überweisung des Überschusses aus der Abrechnung des Kirchenbaues um die Mitte des Jahres 1897 auf im ganzen 3107,67 M angewachsen. Zur weiteren Stärkung dieses Grundvermögens beschloß der Kirchenvorstand, diesem hinfort den verfügbaren Jahresertrag der Kirchenbecken zu überweisen, gleichzeitig aber den Versuch zu wagen, mit einem Orgelbauer in Verbindung zu treten, um Kostenhöhe und Zahlungsbedingungen im Falle der Bestellung eines Orgelwerkes, für das 23 klingende Stimmen gefordert wurden, zu erfahren. Die Verhandlungen mit dem Orgelbauer Ernst Röver in Haus-Neindorf im Harz, an den der Kirchenvorstand sich wandte, führten letzteren dahin, das Orgelwerk schon jetzt in Bestellung zu geben, da der Orgelbauer sich erbot, die Orgel in der gewünschten Größe für 8396 M sofort zu liefern, wenn 4000 M ongezahlt würden und die Tilgung der Restschuld in jährlichen Abträgen von 500 M mit entsprechender Verzinsung erfolge. Hierauf glaubte der Kirchenvorstand eingehen zu können und gab, nachdem der Kirchenrat sich zustimmig erklärt hatte, am 27. April 1898 dem Orgelbauer den entsprechenden Auftrag. Im Laufe des Monats September 1898 wurde die Orgel aufgestellt und am 7. Oktober 1898 abgenommen, nachdem der Organist die Versicherung abgegeben hatte, daß alle Bestimmungen des Vertrages erfüllt seien und das Orgelwerk in Bezug auf Spielart und Tonansatz jeder Anforderung entspräche. Die Einweihung des Orgelwerks fand darauf am Sonntag, dem 9. Oktober 1898 statt. Mit dem Jahre 1904,

also in 6 Jahren, war die Orgelschuld abgetragen, ohne daß der Kirchenvorstand diesermwegen von dem Kirchenrat besondere Mittel hätte zu erbitten brauchen. Die Beckengelder sowie die Erträge aus mehreren, von dem Organisten veranstalteten Musikvorträgen hatten ausgereicht, den Orgelfonds andauernd auf der abtragsfähigen Höhe zu halten.

Der Kirchenvorstand hielt gleichzeitig den Zeitpunkt für gekommen, beim Kirchenrat die Erbauung eines Pfarrhauses in Anregung bringen zu dürfen. Der Wunsch nach einem solchen war seit Bestehen der Gemeinde im Kirchenvorstand immer vorhanden gewesen, mußte aber, um nicht den Bau der Kirche in Frage zu stellen, bis weiter zurückgestellt werden. Mit dem Anwachsen der Gemeinde und namentlich nach Inbetriebnahme der Kirche wurde aber der bisherige Zustand für den Pastor, der in der Gemeinde selbst keine geeignete Unterkunft finden konnte und in der Nachbargemeinde drei Mal seine Wohnung wechseln mußte, immer haltloser. Ein Gesuch des Kirchenvorstandes im November 1897 um Bewilligung der Mittel zum Bau eines Pfarrhauses wurde zwar zurzeit abgelehnt, es wurde aber dabei bemerkt, daß der Kirchenrat sich vorbehalte, „bei gelegener Zeit auf diese Angelegenheit zurückzukommen.“ Als daher der Kirchenvorstand im Jahre 1898 sein Gesuch vom vorhergehenden Jahre erneuerte, hatte dieses den erwünschten Erfolg. In der Frühjahrssynode 1899 wurden die Mittel für den Bau des Pfarrhauses mit Konfirmandensaal in Höhe von 40 000 M bewilligt. Da der Bauplatz in einer Größe von 493 Quadratmetern bereits vorhanden war und zur Verfügung des Kirchenvorstandes stand, konnte dieser durch den als Bauausschuß eingesetzten Verwaltungsausschuß die Angelegenheit ohne Schwierigkeit fördern. Mit der Anfertigung der Baupläne wurde der Miterbauer der Apostelkirche, der Architekt Jürgensen — der Architekt von Melle war inzwischen gestorben — beauftragt, die Ausschreibung des Baues fand bereits im Juni 1899 statt, und noch vor Schluß dieses Monats wurde dem Baumeister Fr. Solst in West-Eimsbüttel die Ausführung des Baues für 38 400 M übertragen. Im April 1900 war das Pfarrhaus mit Zubehör fertiggestellt und bezugsfähig. Die Baurechnung*) schloß mit einem

*) Siehe Nr. 2 der Anlagen.

Fehlbetrag von 449,45 M ab, der durch unvorhergesehene Erdarbeiten und Höherführung der Schornsteine am Nachbarhause entstanden war, aus der laufenden Kirchenrechnung konnte dieser aber berichtigt werden. Der Grund und Boden, auf dem das Pfarrhaus mit dem Konfirmandensaal errichtet ist, sind bis heute Staatseigentum, die Kirche zahlt hierfür eine jährliche Anerkennungsgebühr von 3 M.

So war ein weiteres Bedürfnis der Gemeinde durch das Wohlwollen von Kirchenrat und Synode befriedigt worden und damit die kirchliche Versorgung West-Eimsbüttels wenigstens auf Jahre hinaus sichergestellt. Daß die Entwicklung der Gemeinde noch fortschreiten und über kurz oder lang einen weiteren Ausbau der kirchlichen Einrichtungen nötig machen werde, war freilich dem Kirchenvorstand schon damals klar. Sein Bestreben, neben dem eben erbauten Pfarrhaus sich noch einen weiteren Bauplatz für ein zweites Pfarrhaus zu sichern, blieb jedoch leider erfolglos, da eine Geldsumme für den Ankauf des in Aussicht genommenen Platzes nicht zu beschaffen und der damalige Eigentümer desselben zu einem durchführbaren Entgegenkommen nicht zu bewegen war.

Auch die dritte der dem Kirchenvorstand zur Vollendung überwiesenen Aufgaben, die Einrichtung einer Gemeindepflege, konnte zum Abschluß gebracht werden. Die Gemeindepflege ist in einem nachfolgenden besonderen Abschnitt eingehend behandelt, sodaß sich hier ein näheres Eingehen auf dieselbe und auf den Anteil des Kirchenvorstandes erübrigt, den dieser an der Bildung und dem Fortbestand der Gemeindepflege gehabt hat und noch hat.

Der Kirchenvorstand konnte sich jetzt neben der laufenden Verwaltung, die naturgemäß durch das Anwachsen der Gemeinde an Umfang mehr und mehr zunahm, neuen Aufgaben zuwenden. Der bildliche Schmuck im Innern der Kirche hatte sich bisher auf das von dem Partikulier A. Schacht gestiftete Altarbild beschränkt, das in der Altarwand gegen die steingrau getönten großen Wandflächen der Kirche an Wirkung sehr verlor. Ein weiterer Schmuck der in ihrer Gliederung vorteilhaft ansprechenden, aus Eichenholz gefertigten Altarwand war daher wünschenswert, übrigens auch schon beim Bau der Kirche in Aussicht genommen, aber

wegen unzureichender Geldmittel unterblieben. Geplant war derzeit in den in der Altarwand vorhandenen Nischen die Bilder der zwölf Apostel anzubringen, um auf diese Weise dem Namen der Kirche auch eine gewisse äußere Berechtigung zu geben. Der Kunstmaler H. Saffer, der schon das Altarbild, den gekreuzigten Heiland darstellend, gemalt und mit den Absichten der Architekten wegen des Innenschmucks der Kirche näher vertraut war, war erbötig, die Apostelbilder für 3000 M zu malen, ein Preis, der dem Kirchenvorstand ein angemessener erschien. Es lag daher nahe, ihm die gewünschte Arbeit zu übertragen. Die Mittel hierfür flossen dem Kirchenvorstand, dank der Bemühungen des Pastors Dr. Lorenzen, von dritter Seite zu. Die Auerhoff-Stiftung schenkte 1500 M und die Jenisch-Stiftung die gleiche Summe, eine weitere Zuwendung aus dem Testament des in Eimsbüttel verstorbenen Rentners Greffrath von 300 M sowie das Geschenk eines Ungenannten von 200 M konnten mit den in der laufenden Kirchenrechnung verfügbaren 1500 M außerdem zur Oelung und Abtönung der Orgelwand und Erneuerung des Anstrichs der Mauerflächen in der Kirche verwendet werden, so daß mit dem Bilderschmuck gleichzeitig der ganze Innenraum der Kirche eine Verschönerung erhielt. Der Maler Saffer hat seine Arbeit in vorzüglicher Weise ausgeführt. Die anfängliche Befürchtung, daß die Reihe der Apostelbilder im oberen Teil der Altarwand überladen und unruhig wirken und das Hauptbild des Altars herabdrücken würde, ist erfreulicherweise nicht eingetreten. Die Apostelbilder treten trotz ihrer stattlichen Zahl nicht aufdringlich hervor, sie heben im Gegenteil die Gesamtwirkung der Altarwand und ordnen sich dem Hauptbild derselben unter. In Brustbildformat, teils in Vollsicht, teils in Seitenansicht dargestellt, haben ihnen als Vorbilder Cuxhavener Fischer gedient, so daß die Darstellungen trotz der kirchlichen Auffassung etwas heimisches haben und der Beschauer den Eindruck empfängt, in dem einen oder anderen Bild die Züge ihm bekannter Personen vor sich zu haben. Es dürfte nicht überflüssig sein, hier die Namen der Apostel einzeln aufzählen, und zwar, von links beginnend, in der Reihenfolge, in der ihre Bildnisse in der Altarwand der Kirche gegenwärtig angebracht sind. Diese sind: Jacobus der Ältere, Paulus, Matthäus, Petrus,

Jacobus der Jüngere, Simon von Cana (Simon Zelotes), Andreas, Thomas, Johannes, Bartholomäus, Judas Jacobi (Lebbäus Thaddäus) und Philippus.*)

Die eben beschriebene Innenaus schmückung der Kirche fällt in das Jahr 1901. Sie bildet den Abschluß der Amtstätigkeit des 1896 erwählten Kirchenvorstandes, der durch die verfassungsmäßige Neuwahl der Hälfte seiner Kirchenvorsteher für die nächsten fünf Jahre eine andere Zusammensetzung erhielt.

b. Von 1902—1906.

Die Kirchenvorsteherwahl am 27. Oktober 1901 verlief im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Bevölkerungszunahme unter mäßiger Beteiligung der stimmberechtigten Gemeindeglieder. Es wurden 272 Stimmzettel abgefordert und 241 Stimmzettel mit 1495 gültigen Stimmen zurückgereicht. Wiedergewählt wurden die Kirchenvorsteher J. H. Harms und C. D. M. Runk, neu gewählt H. H. Leptin, J. Schlüter, H. C. Söhler und Dr. phil. C. B. Wagner.

Die Zahl der evangelisch-lutherischen Einwohner der Gemeinde war im Jahre 1902 auf mehr als 18 000 gestiegen und hatte sich damit seit 1896 verdoppelt. Die Arbeit in der Gemeinde überstieg daher bei weitem die Kraft eines einzelnen Pastors. Zwar war diesem in den besonders schweren Wintermonaten während der letzten Jahre Hilfe durch Kandidaten*) zuteil geworden, diese er-

*) Die kirchliche Kunst hat für die Darstellung der Apostel besondere Merkmale, die nicht immer die gleichen sind. In der Apostelkirche sind folgende zur Verwendung gekommen: Jacobus der Ältere mit Pilgerstab, Hut und der Pilgermuschel; Paulus mit Vollbart und dem Schwerte als Werkzeug seines Märtyrertodes; Matthäus mit dem Winkelmaß; Petrus mit Schlüssel; Jacobus der Jüngere mit der Tuchwankerstange; Simon von Cana mit einer Säge; Andreas mit dem schrägen Balkenkreuz; Thomas mit einer Lanze; Johannes mit einem Kelch, aus dem das Gift in Gestalt einer Schlange sich herauswindet, weil er ohne Nachteil den Giftbecher trank; Bartholomäus, mit einem Buch in der linken und einem Messer in der rechten Hand; Judas Jacobi mit einer Keule; Philippus mit dem Antoniuskreuz.

**) Seit 1895 sind in West-Eimsbüttel tätig gewesen die Kandidaten des Predigtamtes J. Th. Jürgens, H. W. von Busch, H. J. O. Poppe, J. W. Rärner, R. Meyer und H. A. J. O. Uhle.

wies sich aber jetzt nicht mehr als ausreichend, weshalb der Kirchenvorstand das Gesuch an den Kirchenrat richtete, dem Pastor Dr. Lorenzen einen ordinierten Hilfsprediger beizuordnen. Als solcher wurde am 27. November 1903 vom Kirchenvorstand aus den ihm vom Kirchenrat vorgeschlagenen 4 Kandidaten der Kandidat Uhle gewählt, der schon in den beiden vorhergehenden Wintermonaten als Kandidat in der Gemeinde tätig gewesen war. Da es sich bei dieser Wahl nur um eine vorläufige Beseitigung des bestehenden Zustandes handeln konnte und außerdem die Zunahme der Bevölkerungszahl in West-Eimsbüttel anhielt, sah sich der Kirchenvorstand genötigt, zu Beginn des Jahres 1905 die Anstellung eines zweiten Pastors in der Gemeinde zu beantragen. Die zusage Antwort des Kirchenrates traf bereits am 9. März desselben Jahres ein, sodaß die neue Stelle schon am 9. Juni öffentlich ausgeschrieben werden konnte. Nach Bildung des Wahlaussatzes und Abhaltung der Probepredigten seitens der auf den Aufsatz gebrachten Kandidaten erfolgte die endgültige Wahl am 3. September 1905, aus der der Hilfsprediger H. A. F. O. Uhle mit großer Stimmenmehrheit hervorging. Seine Amtseinführung fand am 1. Oktober 1905 in Gegenwart der beiden Kirchspielsherren, vieler Geistlichen, des gesamten übrigen Kirchenvorstandes und vor vollbesetzter Kirche durch den Senior D. Behrmann statt. Der neue Pastor hielt seine Antrittspredigt über Evang. Johannis Kapitel 15, Vers 5: „Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben“, ein Wort, das ihm Geleitwort geworden sei, da es ihm an seinem Konfirmationstage sein Seelsorger mit auf den Weg gegeben habe. Nach beendeter Predigt nahm der Senior die Einführung des neu erwählten Pastors vor, der nach beendeter Feier die Glückwünsche der Festteilnehmer in dem neben der Kirche belegenen Pfarrhause, wohin er im Festzuge geführt war, entgegennahm.

Der innere Ausbau der Gemeinde war mit der Anstellung eines zweiten Pastors wesentlich gefördert worden, die Arbeit des Kirchenvorstandes also auch in diesem Zeitabschnitt seiner Tätigkeit eine erfolgreiche geworden. Sie gewann außerdem noch dadurch an Bedeutung, daß es sich ermöglichen ließ, durch Ersparnisse in der Rassenverwaltung eine Summe von nahezu 2000 M zu erübrigen, um statt der bisherigen silberplattierten und durch ihre jahrelange

Benutzung stark abgegriffenen Altargeräte solche von Edelmetall anschaffen zu können. Der Kirchenvorsteher, Baumeister J. H o l s t fertigte hierfür die Zeichnungen an, nach denen die Firma G e b r. S t o f f r e g e n in Hannover die Einzelteile — 2 Leuchter, 2 Rannen, 2 Kelche, 1 Brotbehälter (Ciborium) und 1 Brotteller (Patene) — anfertigte. Den neuen Silberschatz der Kirche bereicherte außerdem der G e m e i n d e ä l t e s t e S o h l s t durch einen Kelch, der bestimmungsgemäß beim heiligen Abendmahl Verwendung finden soll. Jetzt, nach dem im Jahre 1910 erfolgten Ableben des freundlichen Gebers, ist seine Schenkung dem Kirchenvorstande eine besonders wertvolle Erinnerung an einen Mann, der der Gemeinde nahezu von ihrem Beginn an, zuerst als Kirchenvorsteher, später als Gemeindeältester tatkräftig gedient und zuletzt als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses mit voller Hingabe und in versöhnlichem Geist sein Amt bis zum Versagen seiner Kräfte geführt hat.

c. Von 1907—1911.

Die nachbeschriebene Amtszeit des am 4. November 1906 teilweise neu erwählten Kirchenvorstandes ist dadurch von besonderer Bedeutung, daß die in derselben geleistete Arbeit auf lange Zeiten hinaus für die zukünftige Gestaltung der kirchlichen Einrichtungen in der Gemeinde grundlegend bleiben wird. Bei der Neuwahl der nach der Verfassung ausscheidenden sechs Kirchenvorsteher wurden die bisherigen Kirchenvorsteher E. P o r n h a g e n, J. H o l s t, E. P a n s e und A. W. E. K i m p e l wiedergewählt, neu gewählt wurden J. W i c h m a n n und C. K r o e g. Mit 172 gültigen Stimmzetteln, die von 192 eingeforderten Stimmzetteln zurückgeliefert waren, wurden 1012 Stimmen abgegeben.

Zu dieser Änderung in der Zusammensetzung des Kirchenvorstandes kam im Jahre 1908 eine weitere. In diesem Jahre starb der Zweite Kirchspielsherr, Bürgermeister Dr. M ö n k e b e r g, der seit Bestehen des Kirchenvorstandes diesem angehört hatte, der Entwicklung der Gemeinde stets mit großer Anteilnahme gefolgt war und sich trotz seiner schweren Arbeitslast für alle, die Gemeinde betreffenden Fragen und Verhältnisse immer hilfsbereit gezeigt hatte. Der Kirchenvorstand wird dem Ver-

storbenen stets ein dankbares Andenken bewahren. Zu seinem Nachfolger ernannte der Senat den Senator Dr. Schröder.

Die Arbeiten des Kirchenvorstandes in dem hier behandelten Zeitabschnitt lassen sich unter zwei Gesichtspunkte zusammenfassen. Sie teilen sich:

1. in Arbeiten zum abschließenden Innenschmuck und zur besseren Betriebseinrichtung der Apostelkirche,
2. in Arbeiten zur Erweiterung des Pfarramtes und der kirchlichen Betriebsmittel.

Bezüglich des ersten Punktes hat sich die Tätigkeit des Kirchenvorstandes erstreckt:

- a. im Jahre 1907 auf Anschaffung eines Antependiums, einer Altardecke, einer Kanzelbekleidung, eines Altarteppichs und der erforderlichen Läufer,
- b. im Jahre 1908 auf eine Neuverglasung sämtlicher Kirchenfenster mit farbigem Kathedralglas,
- c. im Jahre 1909
 1. auf Anlage einer elektrischen Beleuchtung der Kirche und des Konfirmandensaales nebst Anschaffung eines elektrischen Läutewerks und Orgelantriebs,
 2. auf umfangreiche künstlerische Ausmalung der Kirche.

Die teilweise recht erheblichen Geldmittel für diese Arbeiten konnten nach und nach aus den laufenden Einnahmen der Kirchenkasse erübrigt und je nach Bedarf verwendet werden, sodaß die Kirchenhauptkasse hierfür keine direkten Aufwendungen zu machen hatte. Immerhin weiß der Kirchenvorstand dem Kirchenrat nicht genug Dank dafür, daß er die Verwendung der Überschüsse der Kirchenkasse, die namentlich durch die von Jahr zu Jahr infolge der Zunahme der Gemeindeglieder steigende Kirchensteuer herbeigeführt wurden, zu den bezeichneten Zwecken gestattete. Keiner der ausgeführten Arbeiten wird aber die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit abgesprochen werden können, außerdem ist der Kirchenvorstand stets bemüht gewesen, die Bedürfnisse der Verwaltung soweit wie irgend möglich einzuschränken.

Das Antependium nebst dem übrigen Zubehör lieferte die schon vorhin genannte Firma Gebr. Stoffregen für 2500 M., die

Verglasung der Kirchenfenster führte der Glasermeister Th. Voss in Eimsbüttel für 520 M aus, die elektrischen Anlagen stellten die Hanseatischen Siemens & Schuckert-Werke für 9045 M her, während die Ausmalung der Kirche dem Kunstmaler Karl Rundspaden in Hamburg übergeben und von diesem für 8000 M geliefert wurde. Der junge, talentvolle, von dem Direktor Professor Dr. Brinckmann dem Kirchenvorstand warm empfohlene Künstler hat den in ihn gesetzten Erwartungen voll entsprochen und die bis dahin fehlende einheitliche Farbenstimmung des Kirchenschiffes geschickt erreicht. An Stelle der bisherigen schlichten Anstriche sind alle Wandflächen in Raseintechnik mit Teppichmustern verziert worden. Die große Nische der Turmwand ist mit einem Gemälde versehen, das die Auferstehung Christi nach freiem Entwurf zur Darstellung bringt. Der Künstler hat den Augenblick gewählt, in dem nach dem Matthäus-Evangelium Maria Magdalena, die andere Maria und eine dritte Frau das Grab des Heilandes aufsuchen, seinen Leichnam nicht finden und von dem Engel in Lichtgestalt die Kunde von der Auferstehung des Herrn vernehmen. Die dargestellten Personen beleben wirkungsvoll den Vordergrund des Bildes, dessen Hintergrund beherrscht wird von einem ragenden Felsen und durch den seitlichen Ausblick auf die Landschaft mit Jerusalem, über das die eben aufgehende Sonne ihre ersten Strahlen wirft. Die ruhigen Töne des Gemäldes schließen sich der Gesamt-Farbenstimmung der Kirche einheitlich an, während der hier zur Darstellung gekommene Vorgang sich auf den übrigen bildlichen Schmuck der Kirche überträgt und durch vier nahezu lebensgroße Engel in den Vierungsflächen zu dem figürlichen Altarschmuck überleitet. Die Apostelkirche steht nunmehr bis in ihre Einzelteile fertig da zur Freude der Gemeinde, die um so dankbarer für das Erreichte ist, als sie den Unterschied zwischen dem reichen Jetzt und dem dürftigen Einst noch in frischer Erinnerung trägt.

Die rege Bautätigkeit in der Gemeinde und die ständig wachsende Bevölkerungszahl derselben drängte den Kirchenvorstand zu schleuniger Erweiterung der bisherigen kirchlichen Einrichtungen. Geradezu brennend wurde zunächst die Beschaffung eines Pfarrhauses für den zweiten Prediger. Ein geeigneter Staatsplatz dafür stand leider nicht zur Verfügung, auch fand sich

in der Nähe der Kirche kein geeignetes Eigengrundstück mehr, so daß sich der Kirchenvorstand genötigt sah, unter den wenigen, noch vorhandenen Gartenhäusern im Umkreis des Gemeindebezirks seine Wahl zu treffen. Nach längerem Suchen entschied man sich für das Grundstück Heußweg Nr. 60, das freilich zuvörderst eines durchgreifenden Umbaues benötigte, aber durch seine freie Gartenfläche die Möglichkeit zur Aufführung eines Konfirmandensaales bot. Der Kaufpreis des im ganzen 633 Quadratmeter großen Grundstücks *) betrug 35 000 M, die Kosten des Umbaues und der Aufführung des Konfirmandensaales wurden auf 14 175 M veranschlagt, es waren also im ganzen 49 175 M für die Erwerbung des Grundstücks und die vorzunehmenden Um- und Erweiterungsbauten erforderlich. Auf Antrag des Kirchenvorstandes genehmigten der Kirchenrat und die Synode den vorgeschlagenen Ankauf und stellten die Mittel hierfür zur Verfügung. Am 2. Januar 1908 ging das Grundstück in das Eigentum der Kirche über, und am 15. November desselben Jahres waren sämtliche baulichen Veränderungen fertiggestellt. Eine nicht unerhebliche Überschreitung des Kostenanschlages war dabei durch unvorhergesehene Mehrarbeiten nicht zu vermeiden gewesen, sie betrug 5998,03 M, konnte aber aus den Überschüssen der Kirchenkasse gedeckt werden.**) Das Grundstück ist nur mit einer jährlichen Rente von 100 M, die mit 3750 M lösbar ist, belastet, sonst ohne irgendwelche Beschwerung.

Die Ausdehnung der Gemeinde drängte aber zu weiteren Maßnahmen. Im April 1908 hatte die Einwohnerzahl in West-Eimsbüttel die Höhe von mehr als 40 000 Seelen erreicht, sie war also seit der Wahl des zweiten Predigers im Jahre 1905 um mehr als 11 000 gestiegen und noch immer in der Zunahme begriffen. Diese Zustände zwangen den Kirchenvorstand, die Anstellung eines dritten Pastors in Antrag zu bringen. Bereits am 21. Mai 1908 traf die Einwilligung des Kirchenrates zur Errichtung der Stelle ein. Am 30. Juni 1908 wurde diese ausgeschrieben, und am 27. September 1908 die Predigerwahl vollzogen, die mit großer Mehrheit auf den Pastor O. F. Nissen fiel, der bis dahin

*) Davon sind im Jahre 1912 an den Staat 64,6 qm für M 2584 abgetreten.

**) Siehe Nr. 3 der Anlagen.

Pastor in Bjolderup, einem schleswigschen Dorfe, gewesen war. Seine Einführung fand am 8. November 1908 durch den Senior D. Behrmann statt. Der neu erwählte Pastor legte das Wort: 1. Johannis Kap. 3, Vers 1, seiner Einführungspredigt zugrunde und bat, nach einer kurzen Schilderung seines Werdeganges, die Gemeinde, ihn nicht als Fremdling zu betrachten, da enge Familienbande ihn an Hamburg knüpften und hamburgische Verhältnisse ihm aus eigener Anschauung wohlvertraut seien. Auch diese Feier fand ihren gewohnten Abschluß im Pfarrhause bei der Apostelkirche.

Doch die Entwicklung ging unaufhaltsam weiter. Im Laufe des Jahres 1908 war die letzte größere Baufläche im Norden der Gemeinde zu Bauplätzen ausgelegt und damit dem öffentlichen Markt übergeben worden. Das Bedürfnis nach einer zweiten Predigtstätte in der Gemeinde trat immer deutlicher hervor und nicht nur nach einer solchen allein, sondern auch nach geeigneten Bauplätzen für die Pfarrhäuser der hier in Zukunft tätig werdenden Prediger, deren Zahl nicht geringer anzunehmen war, als bei der Mutterkirche. Der Kirchenvorstand trat daher in Verhandlungen mit einem Grundeigentümer, der schließlich ein Grundstück in der Gesamtgröße von 1555 Quadratmetern für 48 000 M dem Kirchenvorstand für eine bestimmte Zeit an die Hand gab. Die Lage des Grundstücks unweit der preussischen Grenze veranlaßte anfangs Bedenken, die aber zurückgestellt werden mußten gegenüber der Tatsache, daß im mittleren Teil der Gemeinde kein ausreichender Bauplatz mehr vorhanden war und, wo er durch Ankauf älterer Wohnhäuser noch beschafft werden konnte, im Preise wesentlich höher, als hier sein würde. Von diesen Erwägungen ausgehend trug der Kirchenvorstand im Februar 1909 die Bitte um Ankauf des Grundstücks dem Kirchenrat vor. Die Verhandlungen darüber zogen sich bis zum September 1909 hin, ohne zu einem anderen Ergebnis, als dem vom Kirchenvorstand gemachten Vorschlag zu kommen. Dies hatte den Nachteil, daß die Kaufrisik ungenützt verstrich und daß, als der Kirchenvorstand nunmehr den Kauf abzuschließen beauftragt wurde, der Grundeigentümer den Kaufpreis auf 54 000 M, also um 6000 M erhöhte. Trotzdem kam nach eingeholter Genehmigung der Synode der Kauf im September 1909 zustande, das Grundstück ging am 2. Januar 1910 nach Auszahlung von 30 000 M in das Eigen-

tum der Kirche über, die ein Jahr später den Rest der Rauffsumme entrichtete und damit ein weiteres unbeschwertes Eigentum erhielt.

Die Bebauung des Grundstücks folgte seinem Ankauf verhältnismäßig schnell. Wieder war es die andauernde Zunahme der Bevölkerung in der Gemeinde, die zu handeln antrieb. Schon vor Schluß des Jahres 1910 hatte sich der Kirchenvorstand von den Architekten Distel & Grubitz in Hamburg Baupläne und Kostenanschlag für eine, mit einem Pfarrhaus verbundene Kapelle anfertigen lassen und diese dem Kirchenrat zur Genehmigung vorgelegt. Sie gelangten nach längeren Verhandlungen zur Annahme, und zwar noch rechtzeitig genug, um die Einwilligung der Herbst-Synode zur Hergabe der Baugelder erlangen zu können. Am 21. Dezember 1911 wurden dem Kirchenvorstand zum Bau einer Predigtstätte mit Pastorat 168 000 M zur Verfügung gestellt, von denen 100 000 M im Jahre 1912 und der Rest im Jahre 1913 ausgezahlt werden sollten. Bereits bei Beginn des Jahres 1912 konnte der Bau in Angriff genommen und im Laufe des Jahres so weit gefördert werden, daß das Pfarrhaus im Herbst bezogen werden konnte. Als Bauausschuß wurde wieder der Verwaltungsausschuß bestellt. Dieser wurde durch vier weitere Mitglieder des Kirchenvorstandes verstärkt, darunter den Pastor Nissen, der als zukünftiger Prediger an der neuen Predigtstätte und Bewohner des Pfarrhauses an erster Stelle in Betracht kam. Die Grundsteinlegung des Baues fand am 20. April 1912 in Anwesenheit des gesamten Kirchenvorstandes, der Architekten Distel & Grubitz, der Bauführer, Handwerker und Arbeiter statt. Es war eine schlichte Feier, die sich hier an einem Werktag bei sinkender Sonne am Kopfende eines nahezu fertiggestellten Straßenblocks des neu erschlossenen Gemeindenviertels vollzog, verschieden von der einstigen gleichartigen Feier der Mutterkirche, aber von dem gleichen Dankesgefühl der Teilnehmer getragen und mit der gleichen Hoffnungsfreudigkeit begangen, wie damals. Pastor Nissen hielt eine kurze, auf die Bedeutung der Feier bezügliche Ansprache, an die sich die Verlesung der Bauurkunde *) durch den Vorsitzenden des Bauausschusses schloß. Die Urkunde mit den hamburgischen Tageszeitungen vom Festtage und dem Staatshandbuch des laufenden Jahrs wurden

*) Siehe Nr. 4 der Anlagen.

in einem kupfernen Behälter vermauert. Die ersten drei Hammerschläge vollführte der Erste Kirchspielsherr, Senator Holthusen, ihm folgten die übrigen Mitglieder des Kirchenvorstandes, ein jeder von ihnen die Hammerschläge mit einem kurzen Spruche begleitend. Ein von dem Pastor Nissen gesprochenes Gebet schloß die Feier, mit der noch ein längeres Zusammensein der Festteilnehmer verbunden war, das in seiner Innigkeit und seinem anregenden Verlauf allen unvergeßlich bleiben wird.

Die günstigen Witterungsverhältnisse des Sommers 1912 kamen der Förderung des Bauwerks besonders zustatten, sodaß nicht nur das Pfarrhaus zum festgesetzten Tage bezogen, sondern auch die Einweihung der Predigtstätte am 15. Dezember 1912 erfolgen konnte. Um sie aus der Erdrückung durch die nahen Etagenhäuser herauszuheben und sie zugleich als Kirchengebäude zu kennzeichnen, mußte die Predigtstätte mit einem wichtigen Glocken-Turm *) in Satteldachform versehen werden, sie war damit zu einer kleinen Kirche geworden. Es war daher gerechtfertigt, ihr einen entsprechenden Namen beizulegen. Da das Kirchengebäude der Apostelkirche zur Ergänzung beigegeben war, lag der Hinweis auf Stephanus, einen der ersten Diakonen, die den Aposteln in der Pflege der Gemeinde halfen, nahe; der Name „Stephanuskirche“ schien daher am geeignetsten. Unter diesem Namen, der die Genehmigung des Kirchenrates erhielt, wurde die Kirche durch den Senior D. Dr. Grimm am vorgenannten Tage geweiht, in Gegenwart vieler geladener Gäste, des Kirchenvorstandes, der Vorstände des West-Eimsbütteler Bürgervereins, der Gemeindepflege, des Gustav - Adolf - Zweigvereins und der zahlreich erschienenen Gemeinde, die das Gotteshaus mit seinen nahezu 600 Sitzen fast ganz füllten. Nach der Einweihungsrede hielt Pastor Nissen die Festpredigt. Nachdem er dem Dank der Gemeinde an alle Förderer und Gönner des Baues, namentlich aber an Kirchenrat und Synode Ausdruck gegeben hatte, gründete er seine weiteren Ausführungen auf das Evangelium des 3. Adventsontages Matthäus Kap. 11 Vers 2—15, die er mit einem Ausblick auf den zu erhoffenden Werbeerfolg der neuen Kirche schloß.

*) Die Stephanuskirche hat ein aus 2 Glocken bestehendes Geläute, das auf d und f gestimmt ist.

Der Gesangvortrag einer Künstlerin und eine besondere Schlußliturgie bildeten den Ausklang der würdigen Feier.

Die Stephanuskirche ist ein schlichter Rohbau, und so schlicht wie ihr Äußeres, ist auch ihre Innenausstattung mit ruhig wirkender einfacher Holzdecke und einer Kanzel nebst Altar aus Haussteinmaterial. Aber ihre Raumwürde ist gewahrt und wirkt stimmungsvoll, sodaß die Lösung der den Architekten gestellten Aufgabe trotz der bescheidenen Mittel als wohl gelungen bezeichnet werden muß. Die Kirche hat 588 Sitzplätze. Diese Zahl kann aber im Bedarfsfalle um 80 vermehrt werden durch Hinzunahme des Konfirmandensaales im anstoßenden Pfarrhause, der nur durch eine Rollwand von dem Kirchenschiff getrennt ist. Die Kosten des Gesamtbaues mit Innenausstattung der Kirche haben 172 135,61 M betragen. *) Die aus der Kirchenhauptkasse bewilligte Summe von 168 000 M wurde durch eine für den Innenschmuck der Kirche hergegebene Schenkung aus der Godeffroy-Stiftung um 1000 M erhöht, den Restbetrag deckte die Kirchenkasse, der der Erlös aus einem, dem Staate überlassenen Landstreifen des Pfarrhauses „Heußweg“ hierfür belassen war.

An sonstigen Schenkungen wurden der Stephanuskirche zuteil:

1. von dem Ersten Kirchspielsherrn, Senator **H o l t h u s e n**, das Kirchengfenster auf der Nordseite der Kirche,
2. von der Familie **H. W u l f f** in Eimsbüttel das gegenüberliegende Kirchengfenster,
3. von dem Gemeindeältesten **J. H o l s t** die Kanzel,
4. von dem Steinhauer **J. R e i m e r s** in West-Eimsbüttel der Taufstein,
5. von dem Kaufmann **O t t o D r e s s e l** in Hamburg die Altardecke und das Antependium,
6. von den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und von Freunden der Gemeinde die Abendmahlsgeräte.

d. Von 1912 ab.

Der vorherige Abschnitt ist in seinem letzten Teil seiner Zeit vorausgeeilt, um den Zusammenhang der Darstellung nicht störend

*) Siehe Nr. 5 der Anlagen.

zu unterbrechen. Der geneigte Leser wird daher zum Ausgang des Jahres 1911 zurückkehren müssen, um zunächst das Ergebnis einer neuen Kirchenvorsteherwahl zu erfahren. Die Wahl fand am 5. November 1911 statt, von den ausscheidenden Kirchenvorstehern wurden H. P. W. Buck, C. D. M. Runitz und J. Schlüter wiedergewählt, neu als Kirchenvorsteher traten ein J. H. Arriens, C. Rießling und A. Nolte. Die Beteiligung der Gemeinde an der Wahl war keine besonders rege. Von 184 abgeforderten Stimmzetteln wurden 154 Stimmzettel zurückgereicht, die 895 gültige Stimmen enthielten.

Nach Beendigung der mit der Erbauung der Stephanuskirche verbundenen mannigfachen Arbeiten trat an den Kirchenvorstand von neuem die Aufgabe einer Predigerwahl heran. Der kirchliche Notstand West-Eimsbüttels infolge seiner Bevölkerungszunahme war noch immer nicht gehoben, die Anstellung eines vierten Pastors wurde daher dringendes Bedürfnis. Das darauf bezügliche Gesuch des Kirchenvorstandes an den Kirchenrat fand sofortige Berücksichtigung. Durch Beschluß des letzteren vom 10. April 1913 wurde zum 1. Oktober 1913 eine vierte Pfarrstelle in der Gemeinde errichtet. Nach öffentlicher Ausschreibung der Stelle und Abhaltung der Probepredigten durch die auf den Wahlaufsatz gebrachten fünf Kandidaten wurde am 14. September 1913 der Auswandererpastor H. W. J. Bohlke vom Kirchenvorstand zum Pastor der Gemeinde erwählt. Seine Einführung fand am 28. desselben Monats in der Apostelkirche in Gegenwart der beiden Kirchspielsherren, der übrigen Mitglieder des Kirchenvorstandes und zahlreicher Amtsbrüder wie Freunde des neuen Pastors durch den Senior D. Dr. Grimm statt. Pastor Bohlke sprach in seiner Antrittsrede über Römer Kapitel 15, Vers 29 und 30, nach deren Beendigung der Senior die Einführungsrede hielt, die an die Arbeiten der Inneren Mission, in deren Dienst der neu gewählte Pastor als Auswandererpastor bisher gestanden und erfolgreich gearbeitet habe, anknüpfte, um dem neuen Amtsbruder den Glauben und die Liebe, die beiden Grundpfeiler des Evangeliums, zur Richtschnur für seine zukünftige Amtsführung warm zu empfehlen. Auch diese Feier verlief in ihrem weiteren Teil wie die vorangegangenen gleichartigen Einführungen.

In der Leitung des Kirchenvorstandes hatte das Jahr 1912 bereits insofern eine Änderung gebracht, als anstelle Sr. Magnifizenz, des Bürgermeisters Dr. Schröder, der seit vier Jahren dem Kirchenvorstand als Senatsmitglied angehört und an den Arbeiten des Kirchenvorstandes stets lebhaften Anteil genommen hatte, als zweiter Kirchspielsherr Senator Dr. Schramm getreten war. Das Jahr 1913 rief eine weitere Veränderung an leitender Stelle hervor. Mit Schluß des Jahres 1912 schied Senator Holt-husen aus dem Amte und damit auch aus dem Kirchenvorstande. Der Kirchenvorstand hat nicht ohne tiefes Bedauern seinen langjährigen Vorsitzenden scheiden sehen, mit dem er sich durch die gemeinsamen Bestrebungen und vielseitigen Amtsgeschäfte eng verbunden fühlte und dessen Anregung und Unterstützung er den nahezu vollendeten Ausbau der kirchlichen Einrichtungen West-Eimsbüttels von Anfang an verdankte. Der Kirchenvorstand gab diesem Dank bei seinem ersten Zusammentritt unter seinem neuen Vorsitzenden, Senator Dr. Schramm, besonderen Ausdruck und beschloß zugleich den Erlaß eines Dankschreibens an den Ausgeschiedenen. Die freundliche Antwort, die auf dieses Dankschreiben einging, mag hier ihrem ganzen Wortlaut nach Platz finden.

Hamburg, den 18. März 1914.

An den Kirchenvorstand der Apostelkirche
in Eimsbüttel.

Dem Kirchenvorstande spreche ich für die in Veranlassung meines Rücktrittes von dem Amt des Ersten Kirchspielsherrn der Apostelgemeinde in dem gefälligen Schreiben vom 16. dieses Monats zum Ausdruck gebrachte Anerkennung meiner Mitarbeit bei dem Ausbau der Gemeinde und der in ihrem Dienste stehenden Institutionen meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank aus.

Die Mitarbeit an diesem Werke ist mir besonders um deswillen immer eine Freude gewesen, weil in dem, von harmonischem Geiste erfüllten Kirchenvorstande stets der Blick auf das Ziel, auf die Förderung des Besten der Gemeinde gerichtet war und Nebenrücksichten oder Parteiinteressen keine Stätte fanden.

Gern und dankbar werde ich immer der Zeit gemeinsamer Arbeit gedenken, die mich mit dem Kirchenvorstande der Apostelgemeinde verband, — ich bitte auch mir ferner ein freundliches Andenken bewahren zu wollen.

gez. Hölthusen.

Mit dem Jahre 1913 ist der Kirchenvorstand in einen neuen Zeitabschnitt seiner Tätigkeit getreten. Sie wird zunächst in dem Zeichen der Vollendung derjenigen grundlegenden Arbeiten stehen, die die vorausgegangene Zeit unausgeführt lassen mußte und danach in der gebotenen Pflege des Geschehenen ihr weiteres Arbeitsfeld finden.

Der neue Erste Kirchspielsherr, Senator Dr. Schramm, hat schon als Zweiter Kirchspielsherr die Verhältnisse der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel und den Geist des Kirchenvorstandes kennen zu lernen Gelegenheit gehabt. Neben ihm ist z. Zt. als Zweiter Kirchspielsherr Senator Dr. Mumsen vom Senat ernannt, der auf Senator Sachse nach einer kurzen Amtszeit desselben gefolgt ist.

Wichtige Beschlüsse hat aber auch der Kirchenvorstand schon im Jahre 1913 gefaßt, indem er sich die Vervollständigung der Inneneinrichtung der Stephanuskirche zur nächsten Aufgabe gestellt hat und bestrebt gewesen ist, diese Kirche mit dem ihr fehlenden Orgelwerk auszustatten. Von den vier, bei hiesigen und auswärtigen Orgelbauanstalten eingeforderten Preisangeboten erhielt das Angebot der Orgelbauanstalt E. Kempper & Sohn in Lübeck auf sachverständige Empfehlung den Vorzug vor den übrigen. Hier wurde die Orgel am 1. Juli 1914 in Bestellung gegeben. Ihre Lieferung erfolgte im Laufe des Monats April 1915, sodaß am 9. Mai 1915 die Einweihungsfeier stattfinden konnte. Die Weihpredigt hielt Pastor Nissen nach dem Wort des Psalmes 89 Vers 2: „Ich will singen von der Gnade des Herrn ewiglich und seine Wahrheit verkünden mit meinem Munde für und für.“ Die Orgel, mit 20 klingenden Stimmen und 24 Hilfszügen, 2 Manualen und Pedal, spricht in allen ihren Teilen sehr an und ist zugleich ein baukünstlerischer Schmuck der Kirche. Ihr Preis beträgt mit Orgelgehäuse und Gebläse 9585 M., von denen

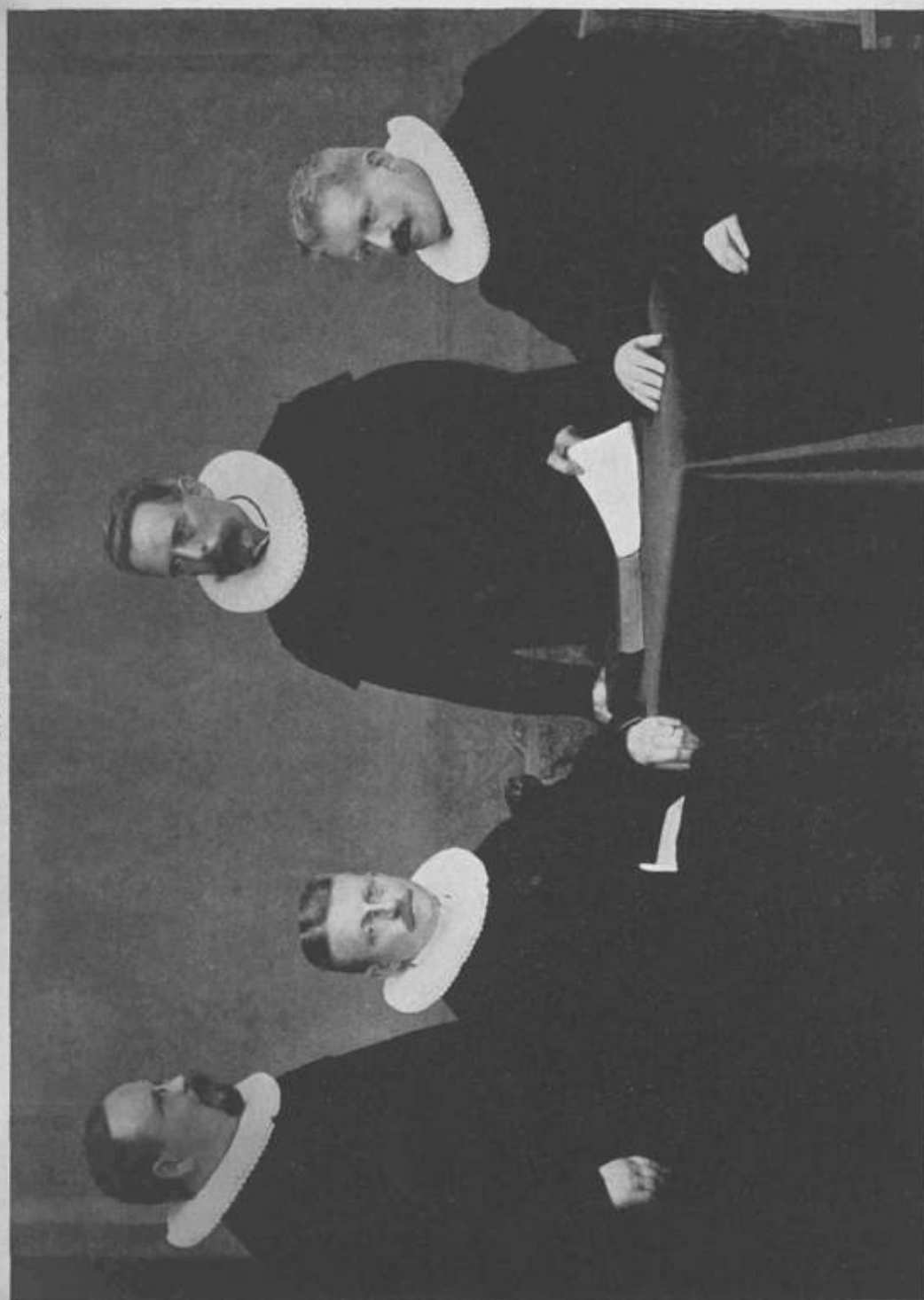
bereits 5043 *M* abgetragen sind, sodaß noch 4542 *M* verbleiben, die vertragsmäßig mit jährlich 500 *M* zu tilgen und mit 5 vom Hundert zu verzinßen sind.

Der Freigebigkeit des Kirchenvorstehers *Arriens* hat die Stephanuskirche einen weiteren Schmuck zu verdanken, der in zwei geschmackvollen Verkleidungen der neben dem Altar angebrachten Heizvorrichtungen besteht.

Die *Krieger-Gedächtnistafel* in der Apostelkirche ist ein Geschenk des Ersten Kirchspielsherrn, Senators *Dr. Schramm*, für das der Kirchenvorstand besonders dankbar ist. Die Tafel wird leider nicht lange die einzige bleiben. Die Zahl der im Kampfe für das Vaterland fallenden Helden aus der Gemeinde *West-Eimsbüttel* mehrt sich fortgesetzt und macht die Anschaffung weiterer Gedächtnistafeln nötig.

So schreitet die Arbeit zeitgemäß fort, und wenn mit der demnächstigen Erbauung des vierten Pastorates — ein Wunsch, dessen Erfüllung natürlich die opferreiche Gegenwart zunächst zurückdrängt — die Bauzeit in der Geschichte der Gemeinde ihr Ende erreicht haben wird, so hoffen wir zu Gott, daß er auch dem inneren Aufbau der Gemeinde weiter seinen Segen gebe, an dem doch schließlich alles gelegen ist.

Das Pfarramt seit 1913.



P. Böhle.

P. Ziffen.

P. Dr. Lorenzen.

P. Uhle.

3. Kirchliches Leben und kirchliche Nebeneinrichtungen.

Die Einwohnerschaft West-Eimsbüttels setzt sich in ihrem überwiegenden Teil aus den mittleren Bevölkerungsschichten zusammen, der Kleinbürgerstand in seinen verschiedenen Abstufungen ist vorherrschend. Großbetriebe fehlen dem Stadtteil nahezu ganz, auch der Großgrundbesitz ist nach und nach auf einen verschwindend kleinen Rest zurückgegangen. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist im östlichen Stadtteil größer, als im westlichen, wo sich noch Einzelhäuser mit Nutzland finden.

Die Bildung einer kirchlichen Gemeinde in West-Eimsbüttel hat sich nur langsam vollziehen können und erst einen dauernden Kern erhalten mit dem fortschreitenden Ausbau der Gemeinde, der die Seßhaftigkeit der Bevölkerung und ihren Gemeinsinn förderte. Bis dahin litt das kirchliche Leben an Unbeständigkeit und Teilnahmlosigkeit, die in dem fortwährenden Wechsel der Bevölkerung ihren Grund hatten. Daneben zeigten sich in der Gemeinde vorübergehend sektierische Strömungen. Ein von der Gemeinschaftsbewegung ausgehender sogenannter „Christlicher Verein West-Eimsbüttel“, der unter Leitung eines Zollbeamten stand und in der Osterstraße Nr. 142 eingemietet war, brachte große Unruhe in die Gemeinde, hielt religiöse Versammlungen für Erwachsene und Kinder ab und veranstaltete außerdem in den Straßen der Gemeinde an jedem Sonntag-Morgen vor der Kirchzeit ein Rurrende-Singen, um in der Öffentlichkeit für den Verein zu werben und diesem durch Einsammeln von Gaben zugleich eine Einnahme zu verschaffen. Die Polizeibehörde machte auf die Anzeige des Kirchenvorstandes hin dem Straßenunfug ein Ende, außerdem war Pastor Dr. Lorenzen mit Erfolg bemüht, der Schwarmgeisterei entgegen zu wirken und die Gemeindeglieder aufzuklären, so daß dieser Bewegung die Kraft bald entzogen und der Verein zur Auflösung gezwungen war.

Die ersten Jahre nach Gründung der Kirchengemeinde bieten daher in kirchlicher Beziehung ein ständig wechselndes Bild. Erst die Erbauung der Apostelkirche mit ihren regelmäßigen Haupt-, Abend- und Kinder-gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen, wie

Später die Errichtung des ersten Pfarrhauses schufen hier dauernde Verhältnisse. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Pastor Dr. Lorenzen einen Kreis von Personen um sich versammelt, der, kirchlich gesinnt, sich die Förderung kirchlichen Lebens angelegen sein ließ. Der Besuch der regelmäßigen Gottesdienste stieg dauernd, und auch die biblischen Vorträge, die alle vierzehn Tage im Konfirmandensaal gehalten wurden, waren gut besucht, ferner nahm die Zahl der Männer, die der Pastor an bestimmten Tagen in der Woche zu belehrendem Gedankenaustausch um sich vereinigte, beständig zu. Aus diesen Vereinigungen wuchsen später durch Hinzuziehung der Frauen die sogenannten Gemeindeabende hervor, auf denen, angeregt durch vorhergehende Vorträge von Geistlichen und Laien, eine Aussprache über alle, das Gemeinwohl und die Zeitverhältnisse berührende Fragen stattfand und die sich eines wachsenden Besuches erfreuten. In etwas abweichender Gestalt bestehen diese Gemeindeabende bis heute fort, ergänzt durch Bibelstunden für Erwachsene und neuerdings durch Katechismuskurse für Knaben und Mädchen, die namentlich von Pastor Uhle gehalten und geleitet werden. Von ihm zusammengestellt und bearbeitet erscheinen auch seit Ostern 1909 in zwangloser Folge zur Förderung des Gemeindelebens „Mitteilungen des Pfarramtes an die Gemeinde der Apostelkirche zu Eimsbüttel“, die alle örtlichen Veranstaltungen und Vorkommnisse auf kirchlichem Gebiet den Lesern der Blätter zur Kenntnis bringen und unstreitig einen erheblichen Werbewert haben. Die Kriegszeit hat leider eine Stockung in dem Erscheinen der „Mitteilungen“ verursacht, hoffentlich nur vorübergehend, da ein vollständiges Eingehen derselben sehr zu bedauern wäre.

Der Kirchenbesuch hat mit der Erweiterung der kirchlichen Einrichtungen zugenommen und steht keineswegs hinter dem der übrigen Vorstädte Hamburgs zurück. Eine Förderung desselben ist besonders seit der Benutzung der beiden Kirchen eingetreten, da hierdurch eine besser geregelte Predigtstätigkeit der Geistlichen möglich wurde, als dies vorher der Fall war, da drei Pastoren an der Apostelkirche predigten. Gegenwärtig wirken von den vier Pastoren der Gemeinde die Pastoren Dr. Lorenzen und Uhle in der Apostelkirche, die Pastoren Nissen und Bohle in der Stephanuskirche. Zur besseren Versorgung der Gemeinde und um

den neuen Pastoren sogleich eine feste Amtstätigkeit zu ermöglichen, ist diese in vier Pfarrbezirke geteilt, von denen je einer einem Pastor zugewiesen ist. Die Wahl eines bestimmten Pastors ist dadurch nicht beschränkt, es bedarf nur, und auch nur für Taufen und Trauungen, außerhalb des zunächst zuständigen Pfarrbezirks der Übertragung der Amtshandlung an den gewünschten Pastor durch den für den betreffenden Bezirk zuständigen.

Die nachfolgende Zusammenstellung, die das allmähliche Anwachsen der Kirchengemeinde in der Zeit ihres Bestehens veranschaulicht, gibt zugleich ein Bild über ihre kirchliche Versorgung in den einzelnen Jahren.

Jahr	Evang.-luth. Einwohner	Taufen	Konfir- manden	Trauungen	Abendmahls- gäste
1890	5914	46	—	12	7
1891	5919	180	83	60	212
1892	6252	210	104	44	397
1893	7005	228	137	51	415
1894	7343	253	142	43	487
1895	8661	271	171	50	607
1896	9594	306	186	61	731
1897	11233	294	198	57	715
1898	12029	347	187	79	860
1899	13498	380	223	81	805
1900	14036	394	228	91	844
1901	15878	401	229	77	867
1902	18209	446	270	120	979
1903	21090	563	303	134	1073
1904	24375	624	345	155	1203
1905	29404	768	423	196	1355
1906	33683	892	418	235	1285
1907	40548	1021	579	279	1457
1908	45824	1264	674	310	1666
1909	50758	1392	732	323	1802
1910	56807	1433	750	359	1967
1911	60798	1478	986	374	2565
1912	63978	1432	947	366	2434
1913	65751	1504	1042	375	2470
1914*)	—	1484	1027	296	3264

*) Die Ziffern zeigen den Einfluß der Kriegezeit.

Von den kirchlichen Nebeneinrichtungen zur Unterstützung Bedürftiger und zur besonderen Pflege des Gemeindelebens verdient an erster Stelle als älteste dieser Veranstaltungen die „Gemeindepflege der Apostelkirche zu Hamburg“ der Erwähnung. Schon im Jahre 1892 war im Kirchenvorstand die Errichtung einer kirchlichen Armenpflege angeregt worden, ohne aber eine rechte Förderung zu finden, trotzdem man im Jahre 1894 zur Wahl eines Vorstandes der Gemeindepflege schritt. Erst im Jahre 1899 wurde die Angelegenheit ernstlich in die Hand genommen und gefördert. Es waren nämlich dem Kirchenvorstand inzwischen zu zwei verschiedenen Malen von der „Hamburger Sparkasse von 1827“ je 1000 M für Zwecke einer Gemeindepflege zugesprochen, außerdem forderte der Vorstand des „Vereins für Armen- und Krankenpflege durch Diakonissen in Eimsbüttel“ für seine bisher in Verbindung mit dem Pastor unentgeltlich in der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel betriebene Diakonissenarbeit eine Beihilfe. Die Verhältnisse drängten also zu einer Gestaltung der Angelegenheit. Zu diesem Zweck setzte der Kirchenvorstand aus seiner Mitte einen Ausschuss von fünf Personen ein, der bereits vor Ablauf des Jahres Satzung und Geschäftsordnung dem Kirchenvorstand im Entwurf vorlegen und dabei mitteilen konnte, daß mehr als 200 Gemeindeglieder sich zu fortlaufenden vierteljährlichen Beiträgen an die Gemeindepflege bereit erklärt hätten. Die Vorlagen wurden nach dem Entwurf vom Kirchenvorstand angenommen, und noch vor Ende des Jahres 1899 fand die Gründung der Gemeindepflege in einer öffentlichen Versammlung statt. Die Vorschriften des mit dem 1. Januar 1900 in Kraft getretenen Bürgerlichen Gesetzbuchs forderten die gerichtliche Eintragung der Gemeindepflege als „Verein“, die auch am 17. Februar 1900 erfolgte. Damit war die Gemeindepflege rechtsfähig geworden und zur Verfügung über die bisher vom Kirchenvorstand verwalteten obenerwähnten Geldmittel berechtigt.

Die Gemeindepflege hat sich die Aufgabe gestellt, innerhalb der Gemeinde der Apostelkirche in die Lücken der bestehenden Wohltätigkeits-Veranstaltungen ergänzend einzutreten, hat aber in erster Linie die Krankenpflege Bedürftiger durch Diakonissen zum Ziel. Barmittel und anderweite Unterstützungen werden nebenher als

Beihilfen verabsolgt, erstere aber nur in Ausnahmefällen und bei besonderer Lage des Falles. Ein aus 16 Personen bestehender Geschäftsausschuß, von denen 6 der Kirchenvorstand und 10 die Mitgliedschaft wählt, verwaltet die Mittel der Gemeindepflege, die teils aus laufenden Beiträgen der Mitglieder und Geschenken von befreundeter Seite, teils aus den verfügbaren Beckengeldern der Kirche zusammengebracht werden. Eine Ausdehnung der Diakonissenhilfe ist im Laufe der Zeit möglich gewesen, aber leider nicht in einem, der Größe der Gemeinde entsprechenden Umfang. Der Geschäftsausschuß verfügt hierfür nicht über ausreichende Mittel und hofft auf eine steigende Opferwilligkeit der Gemeinde.

Aber auch in der bisherigen Unzulänglichkeit ist die Arbeit der Gemeindepflege während der fünfzehn Jahre ihres Bestehens nicht ohne segensbringende Wirkung gewesen. Es sind in dieser Zeit 6149 Unterstützungsfälle mit einem Baraufwand von 23 011,14 M behandelt worden. Die Einnahme in dieser Zeit hat 46 891,04 M betragen, darunter an Mitgliederbeiträgen 18 115,35 M, während die Gesamtausgabe sich auf 40 787,21 M belaufen hat. Das Vermögen der Gemeindepflege betrug Ausgang 1914 6103,83 M. Die Zahl der Mitglieder ist seit Bestehen der Gemeindepflege von 215 auf 264 hinaufgegangen, steht aber trotzdem in einem bedeutenden Mißverhältnis zu dem Wachsen der Gemeinde in der betreffenden Zeit.

Wenn dennoch die Vermögenslage der Gemeindepflege eine verhältnismäßig befriedigende ist, so ist dies, abgesehen von den erheblichen Zuwendungen von dritter Seite, zum Teil dem Wohlwollen des in der benachbarten Christusgemeinde bestehenden „Vereins für Armen- und Krankenpflege durch Diakonissen“ zu verdanken, der der Gemeindepflege die Kostenlast für die Unterkunft und die Verpflegung der Diakonissen bisher dadurch wesentlich erleichtert hat, daß er es möglich machte, die Schwestern für West-Eimsbüttel mit denen der Nachbargemeinde in einem Heim, dem sogenannten Landt-Haus, unterzubringen. Damit ist nicht nur eine einheitliche Behandlung der Pflegefälle hier wie dort gewährleistet, sondern auch eine etwa erforderlich werdende Vertretung der Schwestern leichter und schneller ausführbar, als bei getrennter Unterbringung derselben.

Die Mitglieder des Geschäftsausschusses sind z. Zt.

a) vom Kirchenvorstand erwählt:

die Pastoren Dr. Lorenzen, Uhle, Nissen und Bohlke, ferner Zollsekretär E. Panse und Oberinspektor H. Philippsen,

b) von den Mitgliedern erwählt:

Schlossermeister L. Bott, Hausmakler A. J. A. Freudentahl, Gärtner W. Hoppe, Zollkontrolleur C. Rießling, Polizeibeamter A. Lieske, Lehrer J. Petersen, Inspektor J. Schult, Polizeibeamter H. Tychsen, Beamter M. H. P. H. Wiese und Bäckermeister H. Wilkens.

Davon bilden den Vorstand, der zur Vereinfachung der Geschäftsführung als ausführendes Glied des Geschäftsausschusses eingesetzt ist:

Pastor Dr. Lorenzen, als Erster Vorsitzender; Pastor Uhle, als Zweiter Vorsitzender; E. Panse, als Schriftführer und H. Philippsen, als Rassenführer.

Jünger als die Gemeindepflege ist der in West-Eimsbüttel bestehende „Zweigverein der Gustav-Aldolf-Stiftung“. Er ist hier im Jahre 1905 errichtet und hat namentlich in den letzten Jahren einen erheblichen Zuwachs an Mitgliedern erhalten. Gegenwärtig gehören ihm 101 Mitglieder mit einem jährlichen Gesamtbeitrag von 308 M an. Der Sache des Vereins dient auch ein Nähverein, der jungen Mädchen Gelegenheit bietet, Näharbeiten zum Besten armer evangelischer Gemeinden im Ausland anzufertigen und außerdem sich selbst durch anregenden Lesestoff und bildende Unterhaltung zu fördern. Den Vorstand des Zweigvereins bilden z. Zt. Pastor Uhle, als Erster Vorsitzender; Pastor Dr. Lorenzen, als Zweiter Vorsitzender; Lehrer H. Behne, als Schriftführer; Zollbeamter E. Schönfeldt, als Rassenführer; Zollbeamter A. Seeger, Polizeibeamter R. Weißler, Partikulier Béch und Polizeibeamter Schröder.

Den Zwecken der Jugenderziehung dienen der „Eimsbüttler Mädchenhort“ und der „Knabenhort in West-Eimsbüttel“.

Der Mädchenhort ist bestrebt, Volksschülerinnen in den Nachmittagsstunden die fehlende Fürsorge des Elternhauses zu ersetzen und sie den Verführungen der Straße zu entziehen. Die Beschäftigung der Kinder im Hort findet unter Aufsicht einer Leiterin statt, die durch die Vorstandsamen und mehrere Helferinnen unterstützt wird. Die Zahl der gegenwärtig beaufsichtigten Mädchen beträgt annähernd 60. Der Mädchenhort besteht seit 1909 und ist z. Zt. Futterothstraße 80 untergebracht. Den Vorstand bilden Frau Pastor U h l e, als 1. Vorsitzende; Fräulein Erna F e r b e r, als 2. Vorsitzende; Dr. S a m u e l, als Rechnungsprüfer; Frau Rektor W ö l l k e, Frau Direktor K u r t z e, Frau Dr. B r a u n s c h m i d t, Fräulein Ella L ö w e n t h a l und Pastor U h l e. Leiterin des Hortes ist Frau S t a n u l l a.

Ein gleiches Ziel, wie ihn der Mädchenhort für Mädchen verfolgt, erstrebt der seit 1913 bestehende „K n a b e n h o r t i n W e s t - E i m s b ü t t e l“ für Knaben. Er gehört dem Verbande h a m - b u r g i s c h e r K n a b e n h o r t e an und ist eingetragener Verein. Seine Mitgliederzahl ist noch gering, die Werbung neuer Mitglieder wurde durch den Ausbruch des Krieges unmöglich gemacht. Die Zahl der im Hort beaufsichtigten Knaben beträgt z. Zt. 59, die Unterrichtsstelle befindet sich Schwenckestraße Nr. 91. Der Vorstand besteht aus Pastor Dr. L o r e n z e n, als 1. Vorsitzenden; Rektor W ö l l k e, als 2. Vorsitzenden; Rektor S a h n, als Schriftführer und Kirchenvorsteher F r e u d e n d a h l, als Kassensführer.

Die Pastoren der Stephanuskirche sind bestrebt, auch nach beendeter Konfirmationszeit mit ihren Konfirmanden möglichst lange in Verbindung zu bleiben. Pastor N i s s e n versammelt zu dem Zweck um sich die Mädchen, Pastor B o h l k e die Knaben. Die Zusammenkünfte, die alle vierzehn Tage im Konfirmandensaal des Pfarrhauses bei der Stephanuskirche stattfinden, sind durchweg gut besucht.

Pastor U h l e sorgt in gleicher Weise für seine Konfirmanden, und zwar vereinigt er, nach Geschlechtern getrennt, die Knaben und Mädchen um sich. Auch hier erfreuen sich die in regelmäßigen Zwischenräumen stattfindenden Zusammenkünfte eines regen Zuspruchs.

Eine im Jahre 1913 in West-Eimsbüttel eingerichtete Krippe darf als Wohlfahrtseinrichtung hier ebenfalls genannt werden, obgleich sie nicht kirchlicher Anregung entsprungen, sondern eine Schöpfung des West-Eimsbüttler Bürgervereins ist, der in jahrelanger, treuer Arbeit 24 616 M sammelte, um diese zur Gründung einer Krippe bereitzustellen. Eine solche erwies sich für die Arbeiterbevölkerung West-Eimsbüttels mehr und mehr als ein dringendes Bedürfnis. Als sich daher im Mai 1913 der Verein „Krippe zu West-Eimsbüttel“ gebildet hatte, überwies der Bürgerverein diesem das von ihm angesammelte Vermögen, mit dem ein Grundstück, Müggenkampstraße Nr. 61, erworben wurde, das nach erfolgtem Umbau den Zwecken der Krippe dient. Diese ist für annähernd 20 Kinder eingerichtet und steht unter Leitung einer Diakonisse. Der Pflegesatz für ein Kind beträgt 30 Pf. täglich. Dem Krippenverein gehören 224 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 810 M an, das Barvermögen des Vereins beträgt 8400 M.

Der Verwaltungsausschuß besteht z. Zt. aus: Rektor Wölke, als Vorsitzendem; Beamten Wiese, als Schriftführer; Pastor Nissen, als Kassensführer; Pastor Uhle, Kaufmann Blohme, Hausmakler Freudentahl, Frau Kroeg, Frau Philippsen und Frau Wichmann, als Beisitzer.

4. Die Kirchenverwaltung.

Der Umfang der Verwaltung hat sich naturgemäß mit der Erweiterung der kirchlichen Einrichtungen ausgedehnt und eine allmähliche Vermehrung der Angestellten zur Folge gehabt. Diese ist aber über das unbedingt notwendige Bedürfnis nicht hinausgegangen, außerdem hat in der Bemessung der Gehälter stets die größte Sparsamkeit walten müssen, da die Finanzlage der Kirchenkasse lange Jahre hindurch eine höchst ungünstige war.

Kurz nach Gründung der Gemeinde wurden die ersten Hilfskräfte, im Oktober 1890 der Kirchendiener H. A. D o m k e und im November 1890 der Organist E. B. M. C r o p in den Dienst der Kirche genommen. Beide sind nicht mehr im Amte. Der Kirchendiener Domke ist im Jahre 1909 in den Ruhestand versetzt, der Organist Crop am 28. Januar 1914 im Alter von 52 Jahren gestorben, nachdem er der Kirche 24 Jahre lang als Organist und Kantor gedient hatte. Crop war geborener Hamburger und hat in den Tagen seiner vollen Kraft sein Amt mit Hingabe und in selbstloser Weise verwaltet. Musikalisch sehr begabt und in hiesigen Künstlerkreisen seiner Fähigkeiten wegen geschätzt, mußte er die zu Gunsten des Orgelfonds und der Gemeindepflege vor mehreren Jahren in der Apostelkirche veranstalteten Musikvorträge besonders abwechslungsreich und ergiebig zu gestalten. Auch den Knabenchor, dessen Schulung ihm als Kantor oblag, hat er zu guten Leistungen herangebildet. Infolge Krankheit nahm seine Tatkraft in den letzten Jahren seiner Amtsführung langsam ab, sodaß schließlich seine Beurlaubung nötig wurde, vor deren Beendigung er starb.

Im Jahre 1895 wurde an der Apostelkirche ein zweiter Kirchendiener, der Ortsangesessene A. H. J. W. S t r u c k angestellt, der ebenfalls inzwischen gestorben ist. S t r u c k, dem hauptsächlich die Heizung der Kirche und das Läuten der Glocken oblag, hat mit besonderer Treue und Dienstwilligkeit gearbeitet und sich noch bis kurz vor seinem Tode, der am 7. Juni 1914 eintrat, in seiner Stellung nützlich machen können.

An der Apostelkirche sind gegenwärtig außer einer Aushilfskraft der Organist J. E. P r e l l und der Kirchenbeamte C. J. G.

Möller beschäftigt. Der Organist Prell ist an Stelle des verstorbenen Organisten Crop, dessen Schüler er in jüngeren Jahren war, am 30. Januar 1914 als Organist und Kantor vom Kirchenvorstand einstimmig gewählt worden. Der gute Ruf, der ihm als Künstler voranging, und die engen Beziehungen, die er als geborener Westeimbüttler zur Kirchengemeinde hatte, waren für seine Wahl ausschlaggebend. Da der Organist Prell im besten Mannesalter steht, wird er hoffentlich der Kirche noch lange in segensreicher Arbeit dienen können.

Der Kirchenbeamte Möller ist dem in den Ruhestand versetzten Kirchendiener Domke gefolgt und mit umfassenderen Befugnissen betraut worden, als sein Amtsvorgänger. Der Kirchenvorstand hat ihm das im Jahre 1911 gemietete Kirchenbureau unterstellt.

An der Stephanuskirche ist die gleiche Zahl Angestellter beschäftigt, wie an der Apostelkirche. Der Organist P. E. Düdders, der auf Grund guter Empfehlungen bei Inbetriebnahme der Kirche von dem Kirchenvorstand gewählt wurde, ist wie der Organist Prell, im Hauptberuf Musiklehrer und in Eimsbüttel wohnhaft. Er ist gleichzeitig Kantor der Kirche. Auch von ihm erhofft der Kirchenvorstand noch eine recht lange Dienstleistung zur Erbauung der Gemeinde. Als Kirchendiener ist an der Stephanuskirche C. F. M. Scheel tätig, der sich bereits in jahrelanger Aushilfsstellung bei der Apostelkirche bewährt hat und von dieser hierher übernommen ist.

Das Kirchenbureau, von dem schon oben kurz die Rede war, wurde am 1. April 1911 in der Schwenckestraße 2 eröffnet. Die Einrichtung desselben war infolge des gewaltigen Anwachsens der Gemeinde zur unabweisbaren Notwendigkeit geworden, da der bisher hierfür benutzte Raum im Pfarrhause bei der Apostelkirche nicht mehr genügte. Das Kirchenbureau mit den werktäglichen Dienststunden von 9—10 Uhr morgens und von 5—6 Uhr nachmittags dient z. Zt. zur Entgegennahme aller Anmeldungen von Kirchentaufen und Kirchentrauungen, ferner der Anträge um Mitwirkung der Friedhofsgeistlichen bei Beerdigungen in Ohlsdorf sowie der Übertragung von Amtshandlungen auf Pastoren anderer Gemeinden. Ein weiterer Ausbau des Bureaus ist vorerst nicht in Aussicht genommen. Die Kirchenbuchführung liegt in Händen des amtsältesten Pastors, während die Führung der Kirchenkasse von dem verwaltenden Kirchenvorsteher, also ehrenamtlich, besorgt wird. Die hiermit verbundene Arbeit ist eine recht zeitraubende und umfang-

reiche, sie ist in den letzten Jahren in ständiger Zunahme begriffen und erfordert neben praktischem Geschick eine große Sorgfalt und Liebe zur Sache. In welchem Umfang die Kassengeschäfte sich langsam vermehrt haben, ergibt die nachfolgende Zusammenstellung über die laufenden Einnahmen und Ausgaben der Kirchenkasse in den seit Bestehen der Gemeinde verwichenen Jahren. Dabei ist zugleich neben der Kirchensteuer der alljährlich der Gemeinde aus der Kirchenhauptkasse zugeflossene regelmäßige Zuschuß angegeben, dessen Gesamthöhe eine bedeutende ist, obgleich er nicht die besonderen Zuwendungen an Baugeldern und dergl. in sich schließt.

im Jahre	Die Einnahmen der Kirchenkasse betrugen						Die Ausgaben	
	insgesamt		Darunter				insgesamt	
			Kirchensteuer		Zuschuß aus der Kirchenhauptkasse			
	M	℔	M	℔	M.	℔	M	℔
1890	6 662	29	1 433	01	5 000	—	5 715	13
1891	8 859	35	1 755	78	6 000	—	8 365	12
1892	9 366	01	1 798	20	6 000	—	8 665	76
1893	10 001	10	1 942	42	6 000	—	9 255	80
1894	10 453	47	2 080	90	6 000	—	9 944	54
1895	10 420	72	2 170	93	6 000	—	10 502	48
1896	10 927	05	2 281	23	6 500	—	10 857	19
1897	15 626	04	2 597	48	11 450	—	15 539	89
1898	14 660	33	2 849	29	10 000	—	14 740	94
1899	13 696	51	3 102	45	10 000	—	13 029	12
1900	14 315	14	3 636	79	10 000	—	14 833	73
1901	13 364	41	4 301	46	8 500	—	14 731	64
1902	14 251	40	5 086	94	8 500	—	13 396	99
1903	15 114	72	5 775	08	8 500	—	15 677	86
1904	18 880	42	6 838	23	8 500	—	16 538	01
1905	21 349	52	8 028	51	11 925	—	21 826	55
1906	25 974	43	9 622	17	15 000	—	25 705	16
1907	30 986	19	14 301	49	15 400	—	29 761	02
1908	33 560	70	17 058	22	15 459	72	34 848	48
1909	51 284	92	23 404	25	18 100	—	49 450	01
1910	41 886	67	26 461	96	13 900	—	40 366	69
1911	39 229	20	28 320	72	9 600	—	38 140	59
1912	42 513	89	31 594	44	9 600	—	38 665	75
1913	47 770	15	34 400	18	11 225	—	46 484	46
1914	51 624	40	34 786	18	14 000	—	49 815	56

An Gebühren hebt die Kirche nur die folgenden:

a. bei Trauungen in der Kirche

- | | |
|---------------------------------------|------|
| 1. für Benutzung der Kirche..... | 20 M |
| 2. für Orgelbegleitung | 10 „ |
| 3. für Mitwirkung des Knabenchors.... | 10 „ |
| 4. für Beleuchtung der Kirche..... | 15 „ |
| 5. für Heizung der Kirche..... | 10 „ |
| 6. für Glockengeläute | 5 „ |

b. bei Beerdigungen

- | | |
|--|------|
| 1. für ein Geläute von 1 Stunde..... | 30 M |
| 2. für ein halbstündiges Geläute | 20 „ |

Trauungen in der Kirche in unmittelbarem Anschluß an den Hauptgottesdienst sind gebührenfrei.

Die Vermietung von Kirchenplätzen, die bei einigen hamburgischen Kirchenverwaltungen üblich ist, ist in der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel nicht eingeführt worden. Der Kirchenvorstand hat diese Frage wiederholt erwogen, sie aber schließlich verneint, da gewichtige soziale Gründe gegen die Vermietung sprechen und die Einnahme aus einer solchen keine wesentliche geworden wäre. Nur der dem Senat verfassungsmäßig gebührende Ehrenplatz in den Kirchen, wie die Plätze für die Kirchenvorsteher sind von den übrigen abge sondert.



Die Stephanuskirche nach ihrer Fertigstellung im Jahre 1912.

5. Der Kirchenvorstand.

Die anfangs den Kirchengemeinden der Landherrenschaften der Marsch- und Geestlande angehörende Kirchengemeinde West-Eimsbüttel gehört seit dem Jahre 1896 verfassungsgemäß zum damals neugebildeten zweiten städtischen Kirchenkreis der evangelisch-lutherischen Kirche im hamburgischen Staate.

Ihr Kirchenvorstand ist zusammengesetzt:

1. aus zwei, vom Senat ernannten Präsidial-Mitgliedern, den sogenannten Kirchspielsherren,
2. aus den Pastoren der Gemeinde,
3. aus drei, auf Lebenszeit gewählten Gemeindeältesten,
4. aus zwölf, auf zehn Jahre von der Gemeinde gewählten Kirchenvorstehern, von denen alle fünf Jahre die Hälfte ausscheidet.

Im Konvent des zweiten Kirchenkreises ist die Kirchengemeinde vertreten durch drei Abgeordnete des Kirchenvorstandes, und zwar einen geistlichen und zwei nicht geistliche. Die Konventmitglieder bilden zugleich die Vertreter der Kirchengemeinde in der Synode.

Die Verwaltung führt der Kirchenvorstand durch den Verwaltungsausschuß (Beede), der aus einem Gemeindeältesten, als Vorsitzendem und vier Kirchenvorstehern besteht, die auf fünf Jahre vom Kirchenvorstand mit der Einschränkung gewählt werden, daß von den Kirchenvorstehern jedes Jahr einer austritt, der aber wieder wählbar ist. An den Sitzungen des Verwaltungsausschusses nimmt der amtsälteste Pastor mit beratender Stimme teil.

Der Kirchenvorstand in West-Eimsbüttel ist seit seiner Einsetzung einem lebhaften Wechsel unterworfen gewesen, der vorzugsweise durch Todesfälle, zum Teil durch Fortzug und Austritt, vereinzelt auch durch Nichtwiederwahl der Mitglieder hervorgerufen wurde. Da der Kirchenvorstand nach der Verfassung die Lücken in

seiner Zusammensetzung durch Ersatzmänner ergänzt, die bei der jeweiligen Hauptwahl der Kirchenvorsteher nach der auf sie entfallenden Stimmenzahl festgestellt werden, sind Ergänzungswahlen innerhalb der fünfjährigen Wahlperiode nur unter besonderen Umständen erforderlich und für West-Eimsbüttel bisher nicht nötig gewesen.

Die beigelegte Zusammenstellung gibt ein Bild von dem bisher im Mitgliederbestande des Kirchenvorstandes vorgekommenen Veränderungen. Sie ist bis auf die Gegenwart fortgeführt, enthält also auch die noch im Amte befindlichen Mitglieder. Der besseren Übersicht wegen ist der jetzige Kirchenvorstand hier zunächst vorangestellt. Er setzt sich folgendermaßen zusammen:

1. Kirchspielsherren:

Senator Dr. M. Schramm, Erster Kirchspielsherr,
Senator Dr. E. M. G. A. Mummssen, Zweiter Kirchspielsherr.

2. Pastoren :

Dr. phil. W. J. C. Lorenzen, H. A. J. O. Uhle,
O. J. Nissen, H. W. J. Bohlke.

3. Gemeindeälteste :

H. A. C. Philippssen, J. H. A. Holst, J. E. Panse.

4. Kirchenvorsteher:

J. W. L. Wichmann, C. G. Kroeg, Professor A. W. E. Rumpel, J. E. Brose, E. Schönfeldt, J. A. A. Freudentahl, C. D. M. Runitz, J. Schlüter, H. R. W. Rießling, J. H. Arriens, J. W. Hoppe, W. Frieborg.

5. Verwaltungsausschuß (Beede) :

H. A. C. Philippssen, Vorsitzender, C. D. M. Runitz, verwaltender Vorsteher, J. W. L. Wichmann, J. A. A. Freudentahl, C. G. Kroeg und Pastor W. J. C. Lorenzen Dr. phil.

6. Konvent-Mitglieder und Synodale.

Pastor W. J. C. Lorenzen, Gemeindeältester H. A. C. Philippssen und Kirchenvorsteher J. W. L. Wichmann.

In der Zeit seines 25jährigen Bestehens hat der Kirchenvorstand 86, der Verwaltungsausschuß 162 Sitzungen abgehalten. Dazu kommen noch die Sitzungen der Unterausschüsse, namentlich die der verschiedenen Bauausschüsse, deren Zahl mit Sicherheit nicht mehr festzustellen ist, die aber nicht viel weniger als 50 betragen haben.

Zusammenstellung der seit Bestehen der Kirchengemeinde im Kirchenvorstand vorgekommenen Veränderungen.

	Amtszeit	
	von	bis
I. Präsidial-Mitglieder.		
a. Erste Kirchspielsherren.		
Senator E. von Melle	1890	1891
Senator A. Rähler	1891	1896
Senator G. F. H. A. Holthusen	1897	1913
Senator Dr. M. Schramm	1914	—
b. Zweite Kirchspielsherren.		
Senator, später Bürgermeister Dr. J. G. Möncke- berg	1890	1908
Senator, später Bürgermeister Dr. C. A. Schröder	1909	1912
Senator Dr. M. Schramm	1913	1913
Senator F. C. P. Sachse	1913	1913
Senator Dr. E. M. G. A. Mumsen	1914	—
II. Geistliche.		
Pastor W. J. C. Lorenzen Dr. phil.	1890	—
Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses	1890	1896
Pastor H. A. F. O. Uhle		
a. Hilfsprediger	1903	1905
b. Pastor	1905	—
Pastor O. F. Nissen	1908	—
Pastor H. W. F. Bohlke	1913	—
III. Gemeindeälteste.		
P. F. B. Gerock	1897	1906
E. O. Mohr	1897	1909
Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses	1897	1901
A. G. Sohst	1897	1910
Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses	1902	1906
H. A. C. Philippsen	1907	—
Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses	1907	—
F. H. A. Holst	1910	—
F. E. Panse	1911	—

	Amtszeit	
	von	bis
IV. Kirchenvorsteher.		
J. H. Rörtke, Fabrikant	1890	1891
J. F. W. Leisner, Inspektor	1890	1891
J. J. H. Rath, Gastwirt	1890	1893
J. A. Runge, Kaufmann	1890	1894
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1890	1894
J. W. Schabert, Kaufmann	1890	1896
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1890	1896
E. H. Urp, Maurermeister	1890	1896
W. C. J. G. Busch, Fabrikbesitzer	1890	1891
Derselbe	1894	1896
P. F. B. Gerock, Kaufmann	1890	1896
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1896	1896
J. H. H. Harms, Lehrer	1890	1907
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1890	1907
E. O. Mohr, Privatier	1890	1896
Verwaltender Vorsteher	1890	1896
E. A. B. Mühlhausen, Lehrer	1892	1896
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1892	1895
J. A. G. W. Augustin, Sattler	1892	1896
A. G. Sohst, Kapitän	1892	1896
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1895	1896
J. F. A. Filler, Fabrikbesitzer (Ersatzmann)	1895	1896
Derselbe (Ersatzmann)	1901	1901
E. Hetebrügge, Makler	1897	1897
A. Mittgard, Lehrer	1897	1901
J. H. Spehr, Schlachtermeister	1897	1901
W. F. Th. Voeck, Gärtner (Ersatzmann)	1896	1901
J. H. Th. Walkerling, Maurer	1897	1902
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1897	1902
J. H. Behrens, Bäckermeister	1897	1902
E. C. W. Rauch, Quartiersmann	1897	1906
E. H. A. Porphagen, Privatier	1897	1908
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1907	1908

	Amtszeit	
	von	bis
C. D. M. Runitz, Fabrikant	1897	—
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1897	—
Verwaltender Vorsteher	1907	—
H. A. C. Philippsen, Oberinspektor	1897	—
Verwaltender Vorsteher	1897	1906
J. E. Panse, Zollsekretär	1897	1910
J. G. Albrecht, Landrichter (Ersatzmann)	1898	1901
Dr. phil. C. B. Wagener, Redakteur	1902	1902
H. C. Söhler, Kaufmann	1902	1906
H. H. Leptien, Rektor	1902	1911
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1907	1911
J. Schlüter, Privatier	1902	—
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1902	1904
J. C. B. Lorenzen, Gerichtschreiber (Ersatzmann)	1902	1907
A. W. E. Rümpel, Professor	1903	—
J. H. A. Holst, Baumeister	1903	1910
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1905	1910
J. W. L. Wichmann, Kaufmann	1907	—
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1909	—
J. W. Hoppe, Gärtner (Ersatzmann)	1906	1911
Derselbe (Ersatzmann)	1914	—
C. Kroeg, Kaufmann	1907	—
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1912	—
M. J. Alberts, Kaufmann (Ersatzmann)	1907	1910
H. P. W. Buck, Privatier	1907	1913
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1911	1913
B. H. P. Jenichen, Kaufmann (Ersatzmann)	1908	1912
J. H. J. Tappenbeck, Kaufmann (Ersatzmann)	1910	1911
J. A. A. Freudendahl, Hausmakler (Ersatzmann)	1910	—
Mitglied des Verwaltungs-Ausschusses	1914	—
E. Schönfeldt, Zollbeamter (Ersatzmann)	1910	—
J. H. Arriens, Zimmermeister	1912	—
H. R. W. Rießling, Zollkontrolleur	1912	—

	Amtszeit	
	von	bis
R. J. A. Nolte, Kaufmann	1912	1914
J. E. Brose, Privatier (Ersatzmann)	1913	—
W. Frieberg, Weinhändler (Ersatzmann)	1915	—
V. Konvent-Mitglieder und Synodale.		
Pastor W. J. C. Lorenzen Dr. phil.	1897	—
J. W. Schabert	1891	1896
E. O. Mohr	1897	1901
A. G. Sohst	1902	1906
H. A. C. Philippfen	1897	—
J. H. H. Harms	1907	1907
H. H. Leptien	1908	1911
J. W. E. Wichmann	1912	—

6. Das Straßennetz in West-Eimsbüttel.

Ein anschauliches Bild über die Anfänge und die Weiterentwicklung der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel liefert das Straßennetz in seiner langsamen Erweiterung. Die folgende Zusammenstellung ergibt hierüber das nähere und bietet zugleich einen Überblick über die Zahl der in den einzelnen Straßen zu den verschiedenen Zeiten wohnhaften Kirchensteuerzahler. Nebenher sind noch die Pfarrbezirke angegeben, denen die Straßen z. Zt. zugewiesen sind.

Ord. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk*	Kirchensteuer-Zahler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
1	Vor 1890	Eduardstraße. Die bereits 1868 angelegte Straße wurde 1878 staatsseitig übernommen. Sie führt über das einstige „Suhrenfeld“.	I	26	42	57	67	102	161
2	Vor 1890	Eichenstraße. Nur das obere Ende der Eichenstraße, die schon 1864 diesen Namen führte, gehört zur Kirchengemeinde West-Eimsbüttel.	II	8	11	30	27	64	60
Seite				34	53	87	94	166	221

* Pfarrbezirk I ist der Bezirk des Pastors Dr. Lorenzen, Pfarrbezirk II der des Pastors Uhle, Pfarrbezirk III der des Pastors Nissen, Pfarrbezirk IV der des Pastors Bohlke.

Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zähler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		übertrag		34	53	87	94	166	221
3	Vor 1890	Heußweg. Die Straße ist nach dem alten Heußhof benannt und bis zur Eichenstraße schon 1864 angelegt. Später ist die Straße bis zum Eidelstedterweg durchgeführt über Wiesenland, das zum Besitz des Landmannes A. H. Hirsch gehörte und zu Anfang dieses Jahrhunderts bebaut wurde.	I u. II	31	25	42	43	407	588
4	Vor 1890	Vangensfelderdamm. Ein alter Verbindungsweg von Hamburg über Schulterblatt nach Norden, der schon seit 1864 diesen Namen geführt hat. Er ist in den 90er Jahren in seinem unteren Ende weiter nach Osten verlegt und führt hier jetzt den Namen „Rappenbergsallee“.	III	14	19	25	41	124	173
5	Vor 1890	Vockstedterweg, jetzt Eidel- stedterweg. Ein alter, am einstigen Vockstedter Feld entlang führender Weg nach Vangensfelde, der wiederholt reguliert worden ist und seit 1896 den Namen „Eidelstedterweg“ führt.	II u. IV	3	—	18	32	207	507
		Hierzu Quickbornstraße Nr. 4.		—	—	—	—	9	8
6	Vor 1890	Müggenkampstraße. Seit 1878 so benannt, sie führt über den einstigen „Müggenkamp“ und bildet die Fortsetzung der früheren Parkallee bis zur Landesgrenze.	III	61	60	98	141	180	224
Seite				143	157	270	351	1093	1721

Efd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zähler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		Übertrag		143	157	270	351	1093	1721
7	Vor 1890	Ottersbeckstraße, jetzt Ottersbeck- allee. Die Straße ist nach der Ottersbeck, die in ihrem Lauf von Norden her die Straße durchschneidet, benannt. Die Straße ist alt, lag aber noch bis in die 90er Jahre als Feldweg und hat von 1900 ab den Namen „Ottersbeckallee“ erhalten.	II	—	—	—	—	55	173
8	Vor 1890	Parkallee, jetzt Osterstraße. Die Straße ist 1870 als Verlänge- rung der Osterstraße über den Heußweg hinaus durch einen großen Garten hin- durch angelegt. Sie hieß ursprünglich Eimsbüttlerpark, seit 1878 Parkallee und seit 1900 Osterstraße. Die Straße durchschnitt einst Weideland und Acker- felder, nördlich der Straße lag der „Dovenkamp“, südlich „Die Heegen“.	II u. III	61	52	138	274	309	341
9	Vor 1890	1. Parkstraße, jetzt Schwenckestr. Ein seit 1875 so benannter Feld- weg, der von der Parkallee nach dem Stellingermweg führte. Die Bebauung des Weges als Straße begann Ende der 80er Jahre. Die Straße ist später bis zur Lappenbergsallee einerseits und bis zum Eidelstedterweg andererseits über Weideland verlängert und seit 1900 als „Schwenckestraße“ neu benannt worden. Ihr Name erinnert an die Künstler- familie Schwencke, die in mehreren Gliedern berühmte Musiker und Kom- ponisten hervorgebracht und lange in Hamburg geblüht hat.	I, II u. IV	2	24	110	232	293	583
Seite				206	233	518	857	1750	2818

Efd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zähler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		übertrag		206	233	518	857	1750	2818
10	Vor 1890	2. Parkstraße, jetzt Hellkamp. Ein seit 1875 so benannter Feld- weg, der wie die 1. Parkstraße, ur- sprünglich von der Parkallee nach dem Stellingerweg führte und nach seiner Bebauung als Straße, die Ende der 80er Jahre begann, nach der Lappenbergs- allee und dem Eidelstedterweg durchge- führt wurde. Von 1900 ab führt sie den Namen „Hellkamp“ zur Erinnerung an die zwischen Stellingerweg und Eidel- stedterweg belegene gewesene Weide- fläche: „Hellkamp“ und „Hellwiese“.	II u. IV	4	23	56	173	274	506
11	Vor 1890	3. Parkstraße, jetzt Methfessel- straße. Ein alter Feldweg zwischen Längen- felderdamm und Eidelstedterweg, der 1875 so benannt und 1887 zuerst teilweise gepflastert wurde. 1900 ist ihr Name in „Methfesselstraße“ umgeändert worden und erinnert damit an den vorüber- gehend in Hamburg ansässig gewesenen Organisten und Komponisten A. G. Methfessel.	III u. IV	2	6	8	30	284	460
12	Vor 1890	Pinnebergerweg. Ein alter Verbindungsweg von Hamburg nach dem Norden, der An- fang der 90er Jahre reguliert wurde.	I	18	28	70	138	231	288
Seite				230	290	652	1198	2539	4072

Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zähler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		Übertrag		230	290	652	1198	2539	4072
13	Vor 1890	Sandweg. Die Straße erhielt 1864 ihren Namen nach dem einstigen nahegelegenen Sandteich, der zu Anfang der 80er Jahre zugeworfen ist und heute einen Teil des Eimsbütteler Marktplatzes bildet.	I	34	60	84	105	191	211
14	Vor 1890	Stellingerweg. Ein alter, ehemals völlig unregulierter, im Zickzack zur Landesgrenze auf Stellingen zuführender Feldweg. Die Grablegung des Weges erfolgte 1887, die Pflasterung 1887 und 1888, um diese Zeit begann auch die Bebauung des für Straße gewordenen Weges.	II u. IV	3	11	63	217	274	343
15	1894	Eimsbütteler Marktplatz. Ursprünglich ein Teil der Eimsbüttelerchauffee, wurde er 1894 mit dem jetzigen Namen belegt, vielleicht zur Erinnerung an den einst hier abgehaltenen und 1894 aufgehobenen Eimsbütteler Markt, der alljährlich am 16. Juli stattfand und sehr besucht war.	I	—	51	115	173	215	221
16	1895	Bei der Apostelkirche. Nach Erbauung der Apostelkirche angelegt.	I	—	—	—	58	160	175
17	1895	Faberstraße. Die Straße hieß anfangs „Relingerstraße“. Ihr jetziger Name erinnert an die alte hamburgische Patrizierfamilie Faber.	I	—	—	3	119	178	180
Seite				267	412	917	1870	3557	5202

Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zahler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		Übertrag		267	412	917	1870	3557	5202
18	1896	Kellingerstraße. Eine Verlängerung des Pinne- bergerweges; die Straße folgt an ihrem unteren Ende der Richtung des alten Vangensfelderdammes.	I u. III	—	—	—	127	398	535
19	1896	Lappenbergallee. Siehe Nr. 4 (Vangensfelderdamm). Die Straße ist 1896 angelegt und nach der alten hamburgischen Patrizier- familie Lappenberg, die hier ein größeres Grundstück besaß, benannt.	I u. III	—	—	67	276	323	350
20	1899	Sollaustraße, neu über einstiges Weideland angelegt.	I	—	—	10	112	253	298
21	1899	Mendelsjohnstraße, neu über einstiges Weideland angelegt. Ihren Namen führt die Straße nach dem in Hamburg geborenen Komponisten Felix Mendelsjohn-Bartholdy.	III u. IV	—	—	2	69	123	172
22	1899	Rombergstraße, neu über einstiges Weideland angelegt. Die Straße ist benannt nach dem Komponisten und Violoncellspieler B. H. Romberg.	III	—	—	—	100	119	169
23	1900	Grädenerstraße, neu über Weideland angelegt. Die Straße erinnert in ihrem Namen an den einstigen Vorsitzenden des Ham- burger Tonkünstler-Vereins, Professor R. G. P. Grädener.	I	—	—	—	67	162	188
Seite				267	412	996	2621	4935	6914

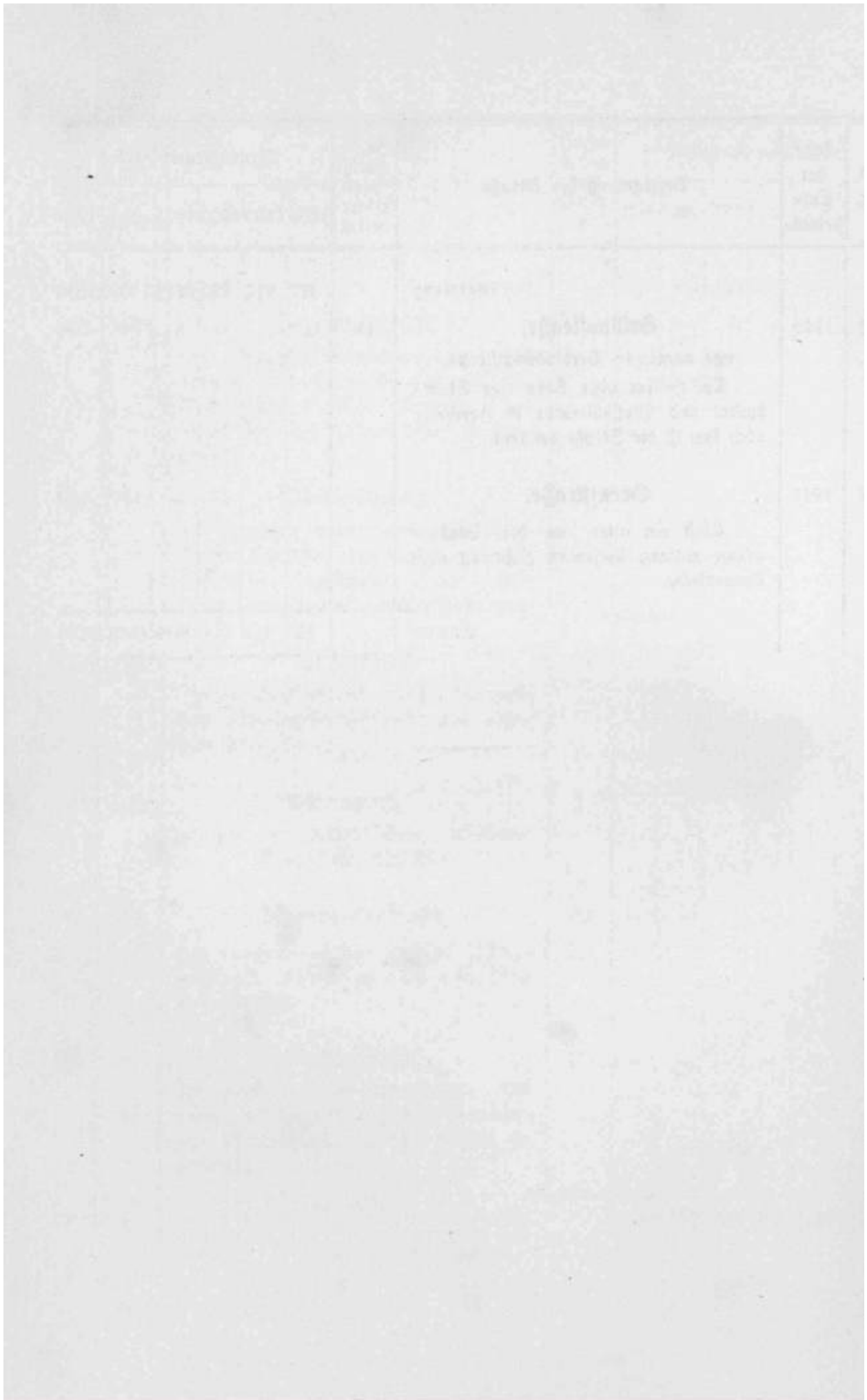
Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zahler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		übertrag		267	412	996	2621	4935	6914
24	1902	Telemannstraße. Vor ihrem Ausbau als Straße ein alter Feldweg, der vom Stellingerweg nach Lockstedt führte und der vielen, an seinen Seiten stehenden Weiden wegen die „Wichelwiete“ genannt wurde. Ihren Namen hat die Straße nach dem bedeutenden Kirchenkomponisten G. Ph. Telemann, der in Hamburg 1767 als Kantor und Musikdirektor starb.	II	—	—	—	35	314	448
25	1903	Armbruststraße, neu über einstiges Weideland angelegt. In dem Namen der Straße ist die Er- innerung an den einstigen Organisten der Petrikirche in Hamburg, C. H. J. Armbrust, festgehalten.	I	—	—	—	3	131	173
26	1903	Chrysanderstraße, neu über einstiges Weideland angelegt. Der Name der Straße leitet sich her von dem Schriftsteller auf dem Gebiete der Musik Dr. Friedr. Chrysander in Bergedorf.	III	—	—	—	51	97	122
27	1903	Grundstraße, neu über einstiges Weideland angelegt. Friedr. Wilh. Grund war Komponist und Dirigent der Singakademie und philharmonischen Konzerte in Hamburg, nach ihm führt die Straße ihren Namen.	III	—	—	—	39	165	242
28	1904	Hinschenweg. Weg auf der „Hohen Rade“ (siehe Nr. 29).	I	—	—	—	—	26	41
Seite				267	412	996	2749	5668	7940

Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zahler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		Übertrag		267	412	996	2749	5668	7940
29	1904	Hoherade. Die „Hohe Rade“ ist die Benennung für ein größeres Feld, um das sich Altona und Hamburg lange gestritten haben, das aber schließlich Hamburg zugefallen ist. Das Feld ist darauf zu Bauzwecken verkauft und auf 4 Straßen verteilt worden.	I	—	—	—	1	118	206
30	1904	Övelgönnerstraße, neu angelegt auf der „Hohen Rade“. (siehe Nr. 29).	I	—	—	—	—	154	312
31	1904	Matthesonstraße, neu über Weideland angelegt. Die Straße trägt ihren Namen nach dem einstigen Kantor Mattheson in Hamburg.	III	—	—	—	—	51	47
32	1904	Ophagen, neu angelegt auf der „Hohen Rade“. (siehe Nr. 29).	I	—	—	—	13	110	208
33	1904	Sillemstraße. Die Straße durchschneidet das einstige Feld „Die Heegen“ in seiner ganzen Ausdehnung von Ost nach West und ist nach dem alten hamburgischen Patriziergeschlecht Sillem benannt.	I, II u. III	—	—	—	31	413	651
34	1904	Voigtstraße, neu angelegt über einstiges Weideland. Die Straße ist benannt nach dem Organisten Carl Voigt, dem Begründer des Tacilien-Vereins in Hamburg.	III	—	—	—	25	117	160
Seite				267	412	996	2819	6631	9524

Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zahler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		übertrag		267	412	996	2819	6631	9524
35	1906	Sartoriusstraße. Die Straße durchschneidet den ein- stigen „Müggenkamp“ von Nord nach Süd. E. Sartorius war Domkantor in Hamburg, an ihn erinnert der Name der Straße.	III und IV	—	—	—	—	75	163
36	1907	Laßtrosweg, führt über einstiges Wiesenland. Den Namen erhielt die Straße nach dem als Botaniker bekannten Senator Dr. Phi- lipp Laßtrop, dessen berühmter Garten in Eimsbüttel lag.	II	—	—	—	—	113	224
37	1907	Luruperweg, neu angelegte Straße, die teilweise dem einstigen Lauf der alten „Bleicher- twiete“ folgt. Diese lag früher hinter der Müggenkampstraße und endete etwa auf halber Höhe derselben.	IV	—	—	—	—	122	260
38	1907	Lutterothstraße, neu auf Weideland angelegte Straße, die die „Hellwiese“, den „Hellkamp“ und den „Steinkamp“ durchschneidet und ihren Namen von der hamburgi- schen Patrizierfamilie Lutteroth her- leitet, die in Eimsbüttel früher große Besitzungen hatte. Sie besaß daselbst den Laßtrop'schen Garten.	II u. IV	—	—	—	—	179	850
Seite				267	412	996	2819	7120	11021

Efd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zähler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		übertrag		267	412	996	2819	7120	11021
39	1907	Odenwaldstraße, neu angelegte Verbindungsstraße. Die Straße führt ihren Namen nach dem Komponisten R. Th. Odenwald, dem Begründer des „Hamburger Kirchen- chors“.	II	—	—	—	—	17	109
40	1907	Prätoriusweg, neu angelegte Verbindungsstraße. Ihren Namen führt die kurze Straße nach dem berühmten Orgelspieler Jacob Prä- torius, der Organist an St. Petri war.	II	—	—	—	—	1	129
41	1907	Westgrenze, eine am Kopfende der Straßen Furuper- weg und Schenefelderstraße neu ange- legte kurze Straße.	IV	—	—	—	—	7	26
42	1908	Stenvorf, neu auf der „Hohen Rade“ angelegter Weg (siehe Nr. 29.)	I	—	—	—	—	23	36
43	1910	Schenefelderstraße, neu angelegt auf dem einstigen „Müg- genkamp“, den sie von Ost nach West durchschneidet.	IV	—	—	—	—	—	449
44	1912	Clasingstraße, neu angelegte Verbindungsstraße. Die Straße ist benannt nach dem bedeuten- den Klavierkünstler J. H. Clasing in Hamburg.	IV	—	—	—	—	—	70
Seite				267	412	996	2819	7168	11840

Pfd. Nr.	Jahr der Ent- stehung	Bezeichnung der Straße	Zuge- hörig zum Pfarr- bezirk	Kirchensteuer-Zähler					
				1890	1895	1900	1905	1910	1914
		Übertrag		267	412	996	2819	7168	11840
45	1913	Selliusstraße, neu angelegte Verbindungsstraße. Th. Sellius oder Selle war Stadt- kantor und Musikdirektor in Hamburg, nach ihm ist die Straße benannt.	IV	—	—	—	—	—	56
46	1913	Grenzstraße. Einst ein alter, an der Landes- grenze entlang laufender Fahrweg nach Langenfelde.	IV	—	—	—	—	—	65
		Summe		267	412	996	2819	7168	11961



7. Anlagen.

1. Grundsteinurkunde für die Apostelkirche.
 2. Bauabrechnung über das Pfarrhaus bei der Apostelkirche.
 3. Bauabrechnung über das Pfarrhaus Heußweg mit Konfirmandensaal.
 4. Grundsteinurkunde für die Stephanuskirche.
 5. Bauabrechnung über die Stephanuskirche mit Pfarrhaus.
-

Einleitung

Die vorliegende Arbeit ist eine Untersuchung über die Geschichte der deutschen Literatur von 1774 bis 1806. Sie ist in drei Teile gegliedert: I. Die Zeit von 1774 bis 1790, II. Die Zeit von 1790 bis 1806, III. Die Zeit von 1806 bis 1815. In jedem Teil wird die Entwicklung der Literatur in verschiedenen Gattungen (Epoik, Drama, Lyrik, Prosa) dargestellt. Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert: I. Die Zeit von 1774 bis 1790, II. Die Zeit von 1790 bis 1806, III. Die Zeit von 1806 bis 1815. In jedem Teil wird die Entwicklung der Literatur in verschiedenen Gattungen (Epoik, Drama, Lyrik, Prosa) dargestellt.

Grundstein-Urkunde.

Im Namen des allmächtigen Gottes !

Die Kirchengemeinde West-Eimsbüttel wurde durch Decret eines Hohen Kirchenrathes am 5. Oktober 1890 von ihrer Mutter-gemeinde der Christuskirche abgetrennt, nachdem am 30. März 1890 ihre zehn ersten Kirchenvorsteher und am 18. September 1890 ihr Seelsorger erwählt waren. Der erste Gottesdienst wurde am ersten Weihnachtsfeiertage desselben Jahres im kleinen Saale des Vereinslokales Eimsbütteler Chaussee 150 abgehalten, doch seit dem 1. November 1891 findet derselbe im ersten Stockwerk der neu-erbauten Volksschule in der ersten Parkstraße statt. Als dann durch Beschluß E. H. Senates vom 22. April 1892 der Gemeinde inmitten der neu auszuführenden Straßenanlagen in West-Eimsbüttel ein Platz zum Kirchenbau und ein zweiter für ein Pfarrhaus bestimmt wurden, fanden die vielfachen Berathungen des Kirchenvorstandes, ob eine Kapelle oder eine Kirche zu erbauen sei, in der Sitzung vom 18. Oktober 1892 unter Vorsitz des Herrn Senators R ä h l e r ihre Entscheidung durch den einstimmigen Beschluß, eine größere Kirche zu erbauen, würdig dieses schönen Platzes und ausreichend auch für die künftigen Bewohner dieser neuen Straßenzüge. Die Architekten P. G. J ü r g e n s e n und E. v o n M e l l e entwarfen den Plan für eine Kirche zu 700 Sitzplätzen für eine Bausumme von M 135 000.—. Eine Sammlung in ganz Eimsbüttel ergab, zusammen mit einem Vermächtniß unseres seligen ersten Kirchspielherrn, Herrn Senators v o n M e l l e im Betrage von 7500 M, eine Gesamtsumme von ca. M 28 000.—. Auf Befürwortung des Kirchenrathes stellte die Synode aus den Mitteln der Kirchen-Hauptcasse fernere 50 000 M zur Verfügung und ertheilte ihre Zustimmung, daß die am 18. Dezember 1890 von ihr für ein Pfarrhaus bewilligten M 50 000.— gleichfalls für den Kirchenbau verwendet würden, da der Kirchenvorstand einstweilen auf den Bau desselben verzichtete. Die verfügbare Bausumme beträgt dadurch zuzüglich Zinsen und Ersparnisse ca. M 130 000.—. Der Bau ist aber für M 137 000.— von den

Baumeistern Brekelbaum und Sohn übernommen worden; am 3. Juni 1893 geschah der erste Spatenstich. Es bleibt dem Kirchenvorstand und der Gemeinde also noch viel zu thun übrig. Wir haben den Bau aber in vollem Vertrauen auf das Gelingen übernommen und nach dem Beginn desselben sind uns neuerdings auch schon weitere M 5000.— zur inneren Ausschmückung der Kirche zum Andenken an einen verstorbenen Eimsbütteler überwiesen.

Wir legen heute am

Sonnabend, den 29. Juli 1893

im Aufblick zum Allerhöchsten den Grundstein!

Gott schirme den Bau und führe ihn zu guter Vollendung, zur Ehre seines Namens, zum Segen der Gemeinde!

Der Kirchenvorstand von West-Eimsbüttel.

(Folgen die Unterschriften.)

Nr. 2.

Bauabrechnung
über das Pfarrhaus bei der Apostelkirche.

A. Einnahmen.		M	℔	M	℔
1	Aus der Kirchen-Hauptkasse ..	—	—	40 000	—
2	Sparkassenzinsen	—	—	42	85
3	Aus der Kirchenkasse	—	—	449	45
Gesamteinnahmen		—	—	40 492	30
B. Ausgaben.					
1	An den Bauunternehmer J. Holst				
	a. laut Bauvertrag	33 921	65		
	b. für Mehrarbeiten	1 486	—		
				35 407	65
2	Für Töpferarbeiten	—	—	1 645	—
3	Für besondere Mechanikerarbeiten	—	—	241	60
4	Für Tapeten und Gartenarbeiten	—	—	550	—
5	Für verschiedene Ausgaben, einschließl. Architektenhonorar ..	—	—	2 648	05
Gesamtausgaben		—	—	40 492	30

Nr. 3.

Abrechnung

**über Ankauf und Herrichtung des Pfarrhauses Henßweg Nr. 60
nebst Erbauung des Konfirmandensaales.**

A. Einnahmen.		M	℔
1	Aus der Kirchenhauptkasse	49 175	—
2	Aus der Kirchenkasse	5 998	03
Gesamteinnahmen....		55 173	03
B. Ausgaben.			
1	Für den Ankauf des Grundstücks, einschließlich Hypothekzinsen	35 442	70
2	Für den Umbau des Pastorates.....	8 283	89
3	Für die Erbauung des Konfirmandensaales	9 817	35
4	Für sonstige und unvorhergesehene Ausgaben ..	1 629	09
Gesamtausgaben....		55 173	03

Urkunde.

Nachdem durch das schnelle Wachstum des Stadtteils West-Eimsbüttel in der Gemeinde der Apostelkirche die Errichtung einer zweiten Predigtstätte notwendig geworden war, wurden dem Kirchenvorstand auf seinen Antrag im Jahre 1909 zunächst die Mittel, zum Ankauf des an den drei Straßen Lutterothstraße, Sartoriusstraße und Grenzstraße belegenen Bauplatzes von Kirchenrat und Synode zur Verfügung gestellt.

Zwei Jahre später bewilligte dann die Synode in ihrer Sitzung vom 21. Dezember 1911 die nach den Plänen der Hamburger Architekten B. D. A.: „H. Distel / A. Grubitz“ für die Erbauung einer Predigtstätte, eines Konfirmandensaals und eines Pastorats erforderliche Summe von: 168 000 Mark.

Der inzwischen vom Kirchenvorstand unter dem Vorsitz von Senator *Holthusen*, dem Ersten Kirchspielsherrn der Gemeinde, ernannten und mit der Erledigung aller den Bau betreffenden Angelegenheiten betrauten Baukommission gehörten an:

Der Gemeindeälteste *H. A. C. Philippse*n als Vorsitzender, Pastor *O. J. Nissen* als Schriftführer, Pastor Dr. *W. J. C. Lorenzen*, die Gemeindeältesten *J. H. A. Holt* und *J. E. Panse*, die Kirchenvorsteher *H. P. W. Buck*, *C. A. A. Freudentahl*, *C. H. Kroeg*, *C. D. M. Runitz* und *J. W. E. Wichmann* als Mitglieder.

Mit den ersten Bauarbeiten konnte im Anfang des Monats Februar 1912 begonnen werden.

Heute, am 20. April 1912, ist von den Unterzeichnern dieser Urkunde der Grundstein zu der neuen Kirche gelegt worden.

Gebe Gott, daß das begonnene Werk ohne Unfall und Verzögerung zu Ende geführt werden kann!

Er wolle dann auch diese Kirche lange Zeit erhalten und sie segnen als eine Stätte Seiner wahrhaften Anbetung im Geist und in der Wahrheit, wo mit dem Lebensbrot des Evangeliums von Jesu Christo die Seelen genährt und die Herzen im heiligen Geist erneuert werden zum ewigen Leben der Kinder Gottes.

Hamburg, den 20. April 1912.

Der Kirchenvorstand.
(Folgen die Unterschriften.)

Nr. 5.

Abrechnung über den Neubau der Stephanuskirche und des damit verbundenen Pfarrhauses in der Lutterothstraße.

A. Einnahmen.		M	g
1	Aus der Kirchenhauptkasse	168 000	—
2	Aus der Godeffroy-Stiftung	1 000	—
3	Von der Finanzdeputation für einen vom Pfarr- hause Heußweg abgetretenen Gartenstreifen ..	2 584	—
4	An Sparkassenzinsen	453	22
5	Aus der Kirchenkasse	98	39
Gesamteinnahmen....		172 135	61
B. Ausgaben.			
1	Für Erd-, Maurer- und Zimmererarbeiten (J. F. M. Blatt & Söhne)	103 255	10
2	Für Tischlerarbeiten (Kracke & Wolf fromm)	19 841	—
3	„ Klempner- und Mechanikerarbeiten (Olden- burg & Hengstler)	11 160	—
4	„ Heizungsanlagen (Rud. Otto Meyer).....	6 124	—
5	„ das Glockengeläute (Bochumer Verein für Bergbau)	4 725	—
6	„ Malerarbeiten (Albert Bay)	4 128	20
7	„ künstlerische Malerarbeiten und Kruzifix (O. Fischer - Trachau)	1 406	90
8	„ Glaserarbeiten (Karl Hölle)	1 403	50
9	„ Beleuchtungskronen und Beleuchtungskörper (A. Dippel)	1 978	20
10	„ Bildhauerarbeiten (J. Boffard)	420	—
11	„ Töpferarbeiten (Alb. Krüger)	450	—
12	„ Steinhauerarbeiten (J. Reimer)	395	10
13	„ Schmiedearbeiten (E. Bott)	265	75
14	„ gärtnerische Anlagen (W. Hoppe)	588	40
15	„ verschiedene Anschaffungen, an Architekten- honorar usw.	15 994	46
Gesamtausgaben....		172 135	61

8. Zeittafel.

30. März 1890	Wahl des ersten Kirchenvorstandes.
18. September 1890	Wahl des Kandidaten Dr. Lorenzen zum Pastor der Gemeinde.
5. Oktober 1890	Einführung des neu gewählten Pastors und Selbständigkeit der Kirchengemeinde West-Eimsbüttel.
1. Weihnachtstag 1890	Erster Gottesdienst in der Gemeinde.
24. Januar 1892	Neuwahl des Kirchenvorstandes.
3. Juni 1893	Erster Spatenstich zum Kirchenbau.
29. Juli 1893	Grundsteinlegung der späteren Apostelkirche.
24. Oktober 1894	Einweihung der Apostelkirche.
25. Oktober 1896	Neuwahl des Kirchenvorstandes.
9. Oktober 1898	Einweihung der Orgel in der Apostelkirche.
17. Februar 1900	Errichtung der Gemeindepflege.
19. April 1900	Fertigstellung des Pfarrhauses bei der Apostelkirche.
27. Oktober 1901	Neuwahl des Kirchenvorstandes.
27. November 1903	Wahl des Kandidaten Uhle zum Hilfsprediger.
3. September 1905	Wahl des Hilfspredigers Uhle zum zweiten Pastor der Gemeinde.
1. Oktober 1905	Einführung des Pastors Uhle.
4. November 1906	Neuwahl des Kirchenvorstandes.
2. Januar 1908	Ankauf eines Grundstücks zur Herrichtung eines zweiten Pfarrhauses.
27. September 1908	Wahl des Pastors Nissen zum dritten Pastor der Gemeinde.

8. November 1908	Einführung des Pastors Nissen.
2. Januar 1910	Erwerb eines Grundstücks für die Erbauung einer zweiten Predigtstätte nebst zwei Pfarrhäusern.
5. November 1911	Neuwahl des Kirchenvorstandes.
20. April 1912	Grundsteinlegung der späteren Stephanuskirche.
15. Dezember 1912	Einweihung der Stephanuskirche.
14. September 1913	Wahl des Pastors Bohlke zum vierten Pastor der Gemeinde.
28. September 1913	Einführung des Pastors Bohlke.
9. Mai 1915	Einweihung der Orgel in der Stephanuskirche.